

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich früh

6. Jahrgang.

Freitag, 17. Dezember 1926.

Nr. 294.

Herrn Minister Spina zur Antwort!

Von Wilhelm Riehnert.

Minister Professor Dr. Spina hat in Saaz in einer seiner nun regelmäßig wiederkehrenden Sonntagsreden, die der Reflekt der deutschbürgerlichen „Aktivismus“ dienen, folgendes gesagt:

„Kein Mittel ist den Sozialdemokraten zu schlecht, um den deutschen Regierungsparteien zu schaden. Es hat dabei immer den Anschein, als ob hier gewisse persönliche Sachen eine Rolle mitspielen würden, so daß das klare Urteil getrübt ist. Als Antwort auf die letzte Rede des Senators Riehnert erlaube ich hier ganz offen: Die deutschen Sozialdemokraten sind heute dank ihrer Führung in eine Beweismutung hineingeraten, um die wir sie wohllich nicht beneiden. Von einem großen Teile dieser Partei wird die Gewandlung, die wir herbeiführen haben, gebilligt; aber Parteizuschauer einseitiger Führer andererseits nötigen zu einer feindseligen Einstellung gegen die Politik der deutschen Regierungsparteien, ohne Rücksicht darauf, daß man dadurch die Kunde gerührt, die eine bessere Lage unseres Volkes herbeiführen können.“

Herr Spina nannte dann noch die deutsche Sozialdemokratische Partei die Partei, die den Schritt der deutschen Regierungsparteien bedingungslos und mit allen Mitteln der Entstellung und Verleumdung bekämpft, einzig und allein aus dem Grunde, weil die Sozialdemokraten selbst die Gelegenheit verpaßt haben; die trotz Luinars Bemühungen in den Jahren 1920 und 1921 „für eine positive Politik nicht zu haben waren“; nun ist die Sozialdemokratie der „betrübte Lohgerber, dem die Felle davon gekommen sind.“

Überhand Hochachtung! Man erkennt den jüngsten Herrn Spina nicht wieder! Wann hat man von ihm je solche Töne vernommen! Wann hat er, da seine Partei noch auf der anderen Seite der Barrikade stand, sich jemals einer so derb-rustifalen Ausdrucksweise bedient! In den abgelaufenen sechs Jahren des Bestandes des Parlamentes ging es im Kampfe gegen die tschechische Unterdrückungspolitik oft genug hart an hart, die Auseinandersetzungen nahmen die leidenschaftlichsten Formen an, — blieb da nicht unser Spina, der jetzt so hitzig um sich schlägt, nicht immer maßvoll und besonnen wie eine Gouvernante und süß wie türkischer Honig? Schlich er nicht während des wildesten Kriegeslarmes stets auf jüngsten Kagenpföden umher, als wäre er in Vorahnung des zukünftigen Ministertrades auf die Wahrung seiner Würde bedacht? Im Kampfe gegen die tschechische Gewaltpolitik liegte dieser deutsche Bauernführer niemals einen so roten Kopf, wie jetzt im Kampfe gegen die deutschen Sozialdemokraten, denen gegenüber er sogar das Mittel der persönlichen Verächtlichmachung für erlaubt hält. Doch davon später.

Die ichöne Kalendergeschichte vom betrübten Lohgerber, dem die Felle davon gekommen sind, hat der Herr Minister schon einmal, und zwar in Landskron, erzählt. Ich habe ihm in meiner Budgetrede im Senat dazu klar und deutlich geantwortet, was ihn darauf klar und deutlich geantwortet, was ihn nicht hinderte, sie in Saaz seinen Zuhörern neuerlich anzuzünden. Herr Spina meint neuerlich anzuzünden. Herr Spina meint neuerlich anzuzünden, daß eine Behauptung durch Wiederholung glaubhafter wird. In dieser Richtung will ich ihn nicht weiter hören und will vielmehr auf seinen Gedankengang und seine Beweisführung, die die Ursache unserer schließlichen Untertänigkeit der deutschen aktivistischen Politik darzum soll, eingehen. Wo nach Herrn Spina ist es nur der gelbe Korb, der uns veranlaßt, den Schritt der deutschen Regierungsparteien zu bekämpfen. Wir sind die betrübten Lohgerber, denen die Felle davon gekommen sind, während es der „Entschlossenen“ der Deutschbürgerlichen

gelingen ist, die Felle zu erjagen. Da stehen wir nun und trauern und wähen gegen die glücklichen Fellsjäger. So nebenbei: welcher Art sind denn diese Felle? Wähte Herr Spina dies der deutschen Bevölkerung, zu deren Erweiterung er doch angeblich seinen Ministerstuhl erstürmt hat, nicht endlich verraten? Es will scheinen, daß die deutsche Bevölkerung nach herumlaufen müßte, wenn sie zu ihrer Bekleidung auf die von den deutschen Regierungsparteien heimgebrachte oder zu erwartende Fellbeute angewiesen wäre. Daß jemand Meid empfinden soll, weil er nicht die klägliche Gefolter- und Hausknechtrolle zu spielen in der Lage ist, zu der die Regierungsparteien verhalten sind, das zeugt von einer Vorstellung, die kaum normal genannt werden kann. Worüber sollen wir denn betrübt sein? Weil etwa wir nicht wie die Regierungsparteien selbstlos bis zur Zummheit für den Decimilliarden-Rüstungsfonds des tschechoslowakischen Militarismus stimmen müssen, weil wir nicht wie sie, charakterlos unsere ganze Vergangenheit zu verleugnen und nicht gleich ihnen ein System zu frügen brauchen, das dem deutschen Volke tiefe Wunden geschlagen hat? Wie kurz doch das Gedächtnis und wie schwach die Logik des Herrn Professors ist! Er nennt uns die betrübten Lohgerber, denen die Felle davon gekommen sind, — aber das sehr noch voraus, daß wir uns nach den „Fellen“ sehn haben! Herr Spina aber sagt selbst, wir wären für die „positive Politik“, zu der uns Luinar vor 6 Jahren eingeladen habe, „nicht zu haben“ gewesen! Wir hätten also ganz nahe bei den herrlichen Fellen, konnten sie mit Händen greifen, brauchten nur nach ihnen zu langen, doch wir beschmäheten sie und nun sollen wir darüber „betrübt“ sein! Natürlich! Jetzt, wo die Felle in den Händen der Deutschbürgerlichen sind, leben wir erst, was uns da entgangen ist! Glaubt der Herr Professor wirklich, daß die Felle, zu der ihm und den Seinen die erbeuteten „Felle“ verholten haben, auch auf Menschen und Parteien mit nicht gebrochenem Rückrat verlockend und anziehend wirkt? Die Erregung, in die sich Herr Spina durch unseren Kampf gegen die Verdrückten der Regierungsparteien verlegt hat, beeinflusst ungünstig die Strohhaltigkeit seiner Argumente. Entschieden leider auch seine Logik durch sie. Solche Felle, wie sie von Spina und Mann-Harting erbeutet wurden, hören wir allerdings schon vor sechs Jahren erjagen können, das heißt, wir hätten damals, und bis in die jüngste Zeit ebenso wie die Deutschbürgerlichen bedingungslos vor den tschechischen Regierungsparteien und einspannen lassen können, aber wenn wir es getan hätten, wie hätten die tschechischen Prometen von Troppau bis Eger über den Verrat der deutschen Sozialdemokraten gedöhnt!

Anstatt, daß uns der Herr Minister und Fellsbesitzer ruhig unsere Verdrücknis über die davon gekommenen Felle überlassen würde, sucht er noch nach einem anderen Grund für unsere gottverlassene Haltung gegenüber den Regierungsparteien, nur um noch mehr feurige Kohlen auf unser Haupt zu summeln. Er hat es herausbekommen: ein großer Teil unserer Partei billigt das Vorgehen der Deutschbürgerlichen, aber die „Verdrücktheit“ einiger „Führer“ und „gewisse persönliche Sachen“, die dabei mitspielen, sind das Hindernis, daß die Partei nicht schon längst an die Regierungsparteien eine Dankadresse geschickt hat. Wähte wohl Herr Spina, wenn er sich nicht auf seinen Ministerstuhl gelagert hat, seine Kenntnisse hat! Ich möchte die Saaz für machen. Er nenne auch nur ein einziges Mitglied unserer Partei, das mit dem Vorgehen der Regierungsparteien einverstanden ist! Ein einziges Mitglied, bei dem dieses Vorgehen nicht steigende Erörterung und Beratung hervorgerufen hat! In einer noch Hunderttausenden zählenden Partei wenigstens ein Mitglied zu nennen, das ist doch gewiß nicht zu viel verlangt. Ich will dann glauben, daß es Herr Spina nicht bloß darum zu tun war, ein billiges Verdamniswort zu erfinden und daß seine Behauptung nicht als

ein plumper, tschechischer Versuch ist, in die Einheit der Auffassungen unserer Parteimitglieder einen Keil hineinzutreiben. Vorläufig, da ich die Meinung der Partei kenne, bringe ich diesen Manen nicht auf. Verdrücktheit und gewisse persönliche Sachen! Der Herr Minister versteht nicht nur zu schimpfen, sondern auch recht artig zu verdrücken! — Er bemüht dabei freilich in seiner verdrückenden Anpassungsfähigkeit eine alte abgebrachte Schablone und er hat dieses Handwerk einem originelleren Vorbild, der tschechischen Nationalen Presse, getreulich abgelauscht. Dieselbe tschechische Melodie hat man Jahre hindurch aus den Spalten dieser Presse gehört: die deutschen Arbeiter sind über die Regierungspolitik entzündet, aber die „schlimmen“ Führer! Seine Anpassung an diese Gefährs- und Gedankenwelt beweist der deutsche Minister nicht nur dadurch, daß er als Ort seiner Professoren das tschechische Repräsentationshaus erwählt hat, sondern auch durch seine Vorliebe für die beweiskräftigen Argumente der tschechischen Presse. „Gewisse persönliche Sachen!“ Das soll wohl heißen, daß unsere führenden Genossen es nicht vermeiden können, weil nicht sie, sondern Spina und Mann-Harting Ministerstuhl wärmen dürfen. Herr Spina hat erbauliche Begriffe von dem Wesen einer politischen Partei und von der Urteilskraft ihrer Angehörigen, wenn er glaubt, gewisse persönliche

Sachen der Führer wären imstande, die Politik und Taktik der Partei zu bestimmen! Die wäre es übrigens, wenn man den Spitz umdrehen und sagen würde, Herr Spina habe aus persönlichen Gründen, um Ministergehalt zu bekommen, seine Partei auf Abwege gelenkt?

Verdrückt stellt Herr Spina fest, daß die deutsche sozialdemokratische Partei die Regierungsparteien schärfer bekämpfte, als dies die Deutsche Nationalpartei und die deutschen Nationalsozialisten tun. Der Herr Minister darf versichert sein, daß in diesem Urteil jeder meiner Genossen ein Ehrenzeugnis für die Partei erblicken wird. Die deutschbürgerlichen Parteien folgen ihrem Klasseninstinkt, wenn sie den Regierungsparteien Schonzeit geben. Es geht nicht um die Haut der von ihnen vertretenen Wählerschichten. Die deutsche Arbeiterpartei aber weiß, fühlt und steht es täglich, daß die deutsch-tschechische Bürgerkoalition nicht gegründet wurde, um wie Spina fabelt, eine „bessere Lage unseres Volkes herbeizuführen“, sondern um die soziale Anwendung der Arbeiterschaft zu vollenden. Es ist eine tolle Zumutung, daß die Arbeiter den Verdrückten gegen ihre Lebensinteressen die Schwand abgeben, daß sie die Beitritte leben lassen, die sie schlägt!

Weihnachtsferien im Abgeordnetenhaus.

Die Liquidierung der Gremialkrankentassen neuerdings hinausgeschoben
Erodus der Opposition bei der Wahl der beiden Vizepräsidenten.

Prag, 16. Dezember. Das Abgeordnetenhaus ist heute abend nach einer langen Sitzung in die Weihnachtsferien gegangen. Vorher brachten noch schnell die Gewerdeparteiler beider Nationen die Gremialkrankentassen in Sicherheit, deren Liquidierung um ein weiteres Jahr hinausgeschoben wurde. Es war direkt ein Jammer, wie armelig der Minister der Koalition neben dem Schöpfer der Sozialversicherung, dem tschechischen Genossen Dr. Winter dosah, als dieser in einer turnhoch überlegenen Rede die ganze Materie gründlich durchbesprach und diesen ersten Angriff auf sein Werk einer außerordentlich scharfen Kritik unterzog.

Dann führte die Koalition noch rasch die Wahl der beiden neuen Vizepräsidenten durch. Ergötzlich war die Begründung des Vizepräsidenten, der von Arbeitsüberlastung und von Parität mit dem Senatpräsidium sprach, während es doch in Wirklichkeit nur darum geht, den Hunger der neuen Koalitionsparteien nach Titeln und Würden zu stillen. Die harte Demonstration der Opposition bestand darin, daß sie vor der Wahl sich aus dem Sitzungssaal entfernte und die Koalition unter sich ihre Privatangelegenheiten austragen ließ. So wurde „einstimmig“ ein tschechischer Gewerdeparteiler, der ganze poßf Wonn hinter sich hat, und ein Slowake gewählt, wohlgerne mit den Stimmen der deutschen Regierungsparteien, die damit den deutschen Einfluß im Präsidium noch mehr schwächten. Jetzt ist das deutsche Element, das fast ein Viertel des gesamten Hauses ausmacht, im Präsidium glücklich auf ein Siebenstel herabgedrückt. Lieber wählten die deutschen Regierungsparteiler einen Tschechen und einen Slowaken als einen deutschen Sozialdemokraten, der nach dem von uns beantragten Verhältniswahlrecht weit eher den Anspruch auf eine Vizepräsidentenstelle gehabt hätte.

Auf der Tagesordnung der kurz nach 10 Uhr eröffneten Sitzung steht als erster Punkt der Antrag der beiden Gewerdeparteien, die

Liquidierung der Gremialkrankentassen, die nach dem Sozialversicherungsgesetz ursprünglich schon mit 1. Juli 1926 ihre Tätigkeit einstellen sollten, nochmals bis Ende 1927 hinauszuschieben. Der Berichterstatter Barva bemüht sich erst gar nicht, den Antrag zu begründen, sondern verweist nur kurz auf die vorausgegangenen Anschließungsverhandlungen.

Der tschechische Sozialdemokrat Dr. Winter weist nach, daß die kleinen Klassen den Versicherungen keineswegs Vorteile bringen, da ihre Verwaltungsstellen um ein Viertel höher sind als der Durchschnitt, während der Aufwand an Krankengeldern beträchtlich unter dem Durchschnitt steht. Es handelt sich im ganzen um 28 Klassen

mit kaum 48.000 Mitgliedern. Redner beneidet Svehla, daß er um diesen geringen Preis die Gewerdeparteiler in die Koalition bekommen habe. Die ins Treffen geführte Unzufriedenheit der Versicherten war gleichermäßen schon Ende der achtziger Jahre vorhanden, als die Krankenversicherung eingeführt wurde; jetzt ist sie selbstverständlich größer, da die Zahl der Versicherten ungleich größer ist. Der Durchschnitt der Beitragssätze fragt ja doch nur, was für die neue Steuer kosten wird, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, wozu sie verwendet wird. Als sich Winter ausführlich mit der beabsichtigten Ausschüttung der Verträge aus der Sozialversicherung beschäftigt, kommt es zu scharfen Auseinandersetzungen mit den Gewerdeparteilern, als deren Vorsitzender sich namentlich Witsch hervorhob.

Sorphanka (Deutschm.) protestiert gegen die kurzliche Neuwahl des sozialpolitischen Ausschusses, aus dessen Präsidium faustliche Oppositionelle verdrängt wurden. Seine Partei wird für das Geheh stimmen.

Genosse Schärer:

Wir erblicken in diesem Antrag den ersten Versuch, den Bau der Sozialversicherung zu erschüttern. Seit im Juni das erste Mal ein ähnlicher Antrag verhandelt wurde, haben die Bürgerlichen die letzten Monate weidlich dazu bemüht, nur Unstimmigkeiten und Unwillen gegen die Sozialversicherung und gegen die Verpflichtungen, die sie den Versicherten wie den Arbeitnehmern auferlegt, hervorzuheben. Es ist insbesondere in den deutschen Gebieten von den Landkultivern, Christlichsozialen und Gewerbetreibenden eine unverantwortliche wilde Hege betrieben worden. (Abg. Windisch: Wir haben ständige die Proteste auch von den Arbeitnehmern.) Herr Kollege Winter, ich weiß sehr gut, wie solche Unterwürfen zu hande gebracht wurden, und wie man insbesondere die Unterschriften der Arbeiter bekommen hat!

Die zur Beratung stehende Vorlage sollte schon wegen des damit zusammenhängenden unqualifizierbaren Vorgehens der Mehrheit im sozialpolitischen Ausschuss zurückgewiesen werden.

Dort wurde in der letzten Sitzung einpaß das alte Präsidium im Handumdrehen von der Mehrheit beseitigt,

so, man hat noch die Schamlosigkeit gehabt, dem bisherigen Vorsitzenden Broditz den „Dank“ für seine objektive Geschäftsführung anzuspicken. Man hat dann sofort eine neue Sitzung einberufen, wobei es den Mitgliedern der Opposition gar nicht möglich war, an ihr teilzunehmen, als wir unmittelbar nach Erhalt der Einladung zur heutigen Sitzung uns in das

Sitzungszimmer begaben, um an den Beratungen teilzunehmen, hatten die Herren der Mehrheit das Lokal bereits verlassen und waren mit ihren Arbeiten schon zu Ende.

Das ist schon direkt ein Vandalen-Verbrechen!

(Zustimmende Ausruf.) Aus einer solchen Sitzung heraus kommt der Antrag, die kleinen Grenzkrankenkassen weiter bestehen zu lassen. Wie im Sommer, verweisen wir auch jetzt darauf, daß hier weder ein sachlicher Grund vorhanden ist, noch daß jemandem damit gebietet wird; für die Gehilfen und Arbeiter ist es ja von großer Wichtigkeit, daß große Krankenkassen-Organisationen geschaffen werden. Auch den kleinen Handwerfern und Gewerbebetreibenden kann es gleichgültig sein, wenn sie den Pflichtbeitrag entrichten.

Der Antrag ist lediglich der Ausdruck der Feindseligkeit gegen den Geist des Sozialversicherungsgesetzes; in ihm drückt sich die Arbeiterfeindseligkeit aus, von der heute sämtliche Regierungshandlungen geleitet werden.

Genosse Schäfer verlangt weiters die Ausschreibung der Wahlen in die Krankenkassen und verweist auf den tschechisch-amerikanischen Antrag, der eine weitere Verschlechterung der Sozialversicherung fordert. Man merkt immer mehr, was man von der Regierungskoalition zu erwarten hat; die gemäßigtere Regierung will ihre Vorgängerin an Reaktion, an Rückständigkeit und Feindseligkeit gegen die Arbeiterklasse offenbar noch übertreffen.

Wir beneiden die deutschbürgerlichen Parteien nicht darum, daß sie aus der Zusammenarbeit in der Regierungskoalition solche Früchte davontragen. Wir beneiden sie auch nicht darum, daß sie sich heute auf Kommando zu den widerlichsten Kniffen gegenüber der Opposition bereithalten müssen und daß sie das alte Präsidium des sozialpolitischen Ausschusses befehligt haben, um ungehindert dort ihren reaktionären Gelüsten leben zu können.

Die Arbeiterklasse wird sehr bald erkennen, wohin der Weg führt, und wird diesem Vorgehen noch rechtzeitig Einhalt gebieten! (Beifälliger Beifall.)

Der Nationaldemokrat Votruba sieht in dem Antrag ein Mittel, um zu einer Reduktion der Sozialversicherung genügend Zeit zu haben. Nach dem Kommunisten Schmerda schaden die tschechischen Sozialdemokraten noch die Abgeordneten Jahanis und Klein in die Debatte.

Von den Regierungsparteien spricht Bloß der deutsche Gewerdeparteiler Tisch, der die Grenzkrankenkassen natürlich verteidigt und auf die landwirtschaftlichen Klassen verweist. Die Ausschreibung der Wahlen würde die Sozialversicherung nicht erschüttern. Seine Partei sei überhaupt nicht gegen die Sozialversicherung, sondern nur gegen die „unsertraglichen Härten“ des Gesetzes. Im Schlußwort ruft der Berichterstatter Sabva heftige Stürme des Unwillens auf den sozialistischen Bänken hervor, durch die Erklärung, er habe sein Referat nur deshalb verkürzt, weil er eingesehen habe, daß mit der Opposition in polemischeren Überflüssig wäre.

Der der Bestimmung wird der Antrag Winter-Jahanis, auf Übergang zur Tagesordnung mit 132 gegen 71 Stimmen abgelehnt; und die Vorlage in der Ausschlußfassung angenommen.

Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Regierungsvorlage über die

Schaumweinsteuer.

Die bisher bestehende Abprozentige Steuer von Flaschenweinen überhaupt wird aufgehoben und nur noch der Schaumwein besteuert. Die Steuer beträgt bei einem Flascheninhalt bis zu 0,8 Liter 8 K., bzw. bei einem Preise über 40 K 15 K. und wird wie bisher durch Aufkleben eigener Bandrollen auf den Flaschenhals entrichtet. Der Berichterstatter Malý verpricht sich von der Aufhebung der Steuer auf gewöhnliche Flaschenweine eine spürbare Erleichterung für die Weinbauern, über deren hohe Besteuerung er klagt. Durch die Aufhebung der bisherigen Flaschenweinsteuer ergibt sich ein Minderertrag von ca. 6 Millionen.

Genosse Kaufmann

erklärt, das Gesetz sei nur scheinbar ein Teil der Verbilligungsaktion des Ernährungsministeriums; in Wirklichkeit ist es ein Geschenk an jene, die das Leben nur von der angenehmen Seite kennen gelernt haben. Den Besitzenden, die in Vergnügungsfakeln, in Kabarets und Bars ganze Nächte verbringen, spart man Millionen, während der Ernährungsminister für die Verbilligungsaktion ganze 500.000 K. erbringt.

Dieser Gegenstand ist ungenügend: Für die Volksernährung eine halbe Million, für den Luxus, den sich nur wenige leisten können, gleich fünf Millionen!

Wir haben auf Grund der Ley-Hörscher, die letztendlich von unsrem Klub vorgeschlagen und vertreten wurde, auf dem Standpunkt, daß aller Alkohol zu beschränken und sein Genuß einzuschränken ist.

Bei den Mineralwässern und Feuchthäfen wird die Ermäßigung der Getränkesteuer, die zu einer Verbilligung dieser wichtigen und gesundheitlich einwandfreien Getränke beitragen sollte, von der Regierung nicht zugelassen.

(Genosse de Witt: Weil man in der Staatsbar von Karcinoid gar keine Grundstoffe und Mi-

Herr Kaňourek aus Strunkovice.

Eine parlamentarische „Svejtovina“.

Als die Prager Polizei auf dem Sozialistensplatz demonstrierende Arbeiter mit dem Pöbel auseinandersetzte, ohne wohl niemand, daß dieser Vorfall auch eine heitere Seite haben könne. Das Verdienst, einen heiteren Ton in diese ernste Sache gebracht zu haben, gebührt dem Herrn Abgeordneten Anton Kaňourek, dem Vorsitzenden des parlamentarischen Untersuchungsausschusses.

Unsere Abgeordneten hatten nämlich bereits im Juni die parlamentarische Untersuchung der Ereignisse auf dem Sozialistensplatz gefordert. Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, Abgeordneter Dubický, welcher zu den hervorragendsten Richtkennern der Geschäftsordnung gehört, verfaßte die geschäftsordnungsmäßige Frist innerhalb deren der Untersuchungsausschuss über die selbständigen Anträge der Abgeordneten zu entscheiden hat, und so gelangte unser Antrag gegen den Willen der Mehrheit automatisch in den Untersuchungsausschuss und damit in die bewährten Hände des Herrn Abgeordneten Kaňourek.

Um diesen Herrn in Bewegung zu setzen, richtete unser Klub an ihn ein Schreiben, in welchem die Einberufung des Ausschusses und die Verhandlung unseres Antrages verlangt wurde. Darauflangte folgende Antwort ein, die unsere Partei im vollen Wortlaut getreulich folgen soll:

Národní Shromáždění Republiky Československé. Poslanecká Sněmovna.

V Praze, dne 29. 11. 1926.

P. T. Klubu německé soc.-demokratické strany dělnické, v Praze.

Poslanec: Ant. Kaňourek, rolník v Strunkovicích.

Ve věci: Námám po ruce jednacích sněmovni, ale tuším, že je to § 59 jednacích řádů, die něhož v příloze Vám vracím přípis.

Poroučím se Vám s úctou: Ant. K.

meralmasser bekommt, sondern nur (Champagner!) Wir haben Resolutionen eingebracht, in denen wir die Befreiung der Mineralwässer und Farnebstoffe sowie der ärztlich vorgeschriebenen Weine von der Getränkesteuer verlangten. Diese Anträge wurden aber im Ausschusse abgelehnt. Wir verlangen weiters eine Kontingentierung der Schankwirtschaften in der Zeit, daß zumindest auf längere Zeit hinaus keine neuen Konzessionen mehr gegeben und so die Röhlichkeit des Alkoholkonsums verringert wird. Aus diesen Gründen werden wir unsern alten Standpunkt treu bleiben, uns gegen jede Vermehrung und Verbreitung des Alkoholkonsums zu stellen und werden gegen die Vorlage stimmen. (Zustimmung.)

In der Debatte sprachen noch fünf Redner, darunter Herr Zajicek und der Landwirt Wagner für die Vorlage; und begründeten dies mit den Interessen der Weinbauern. Die Vorlage wird mit den Stimmen der Koalition und der tschechischen Nationalsozialisten angenommen.

Die Vorlage über die Verjährung der Forderungen, die dem tschechoslowakischen Staate durch die Friedensverträge zugefallen sind, wird debattelos angenommen; die Frist für die Verjährung dieser Forderungen wird dadurch um drei Jahre verlängert. Die weitere Vorlage über die Tilgung von Verurteilungen wird nicht verhandelt, sondern dem Ausschuss eine Frist von weiteren 2½ Monaten gewährt.

Das Haus geht dann in die Beratung des Antrages der Mehrheit auf

Abänderung des § 5 der Geschäftsordnung ein. Demnach sollen künftig sechs Vizepräsidenten gewählt werden, damit auch die tschechischen Gewerdeparteiler und die Slowaken eine Vertretung im Präsidium erhalten. Der Referent Dr. Halla begründet dies allerdings mit der Parität gegenüber dem erweiterten Senatspräsidium und mit der Überlastung der bisherigen Mitglieder des Präsidiums.

Gegen die beabsichtigte Erhöhung, die in Wirklichkeit nur zwei Mehrheitsparteien eine Vertretung im Präsidium bringen soll, polemisieren die Abgeordneten Babel (Nat.-Soz.), Svoboda (tsch. Soz.-Dem.), der neuerdings auf der proportionalen Vertretung im Präsidium beharrt, und der Deutschnationaler Raibl.

Genosse Hadenberg

Als im alten Oesterreich im Jahre 1906 die Wahlreform geschaffen wurde, forderten die Deutschbürgerlichen vom alten Parlament die Aufhebung einer Geschäftsordnung, um zu verhindern, daß die Arbeiten des neuen Hauses durch Obstruktion gestört werden könnten. Damals war es unser Führer Dr. Viktor Adler, der einem solchen Ansatzen entgegentrat und ausdauernd erklärte, daß nur das neue auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes gewählte Haus befugt sei sich eine Geschäftsordnung zu geben. Sie dagegen haben in der revolutionären Nationalversammlung eine Geschäftsordnung beschlossen, die auch für die gewählte Nationalversammlung maßgebend geworden ist, und haben in ihr alle Erfahrungen,

In deutscher Uebersetzung:

P. T. Klub der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Prag. Abgeordneter Antonin Kaňourek, Landwirt aus Strunkowitz.

In der Sache: Ich habe die Geschäftsordnung nicht zur Hand, aber ich glaube, daß es der § 39 der Geschäftsordnung ist, gemäß welchem ich Ihnen in der Anlage Ihre Zuschrift zurücksende.

Ich empfehle mich achtungsvoll Respektvoll.

Der § 39 der Geschäftsordnung trägt die Ueberschrift „Namentliche Abstimmung“, eine Bestimmung, die auf den vorliegenden Fall so paßt wie die Faust aufs Auge, so daß wir uns also unbedingt geschlagen geben müssen.

Wir sind natürlich als Demokraten durchaus nicht dagegen, daß ein Landwirt aus Strunkowitz in das Parlament gewählt wird, aber wenn dies geschieht und wenn er gar zum Vorsitzenden eines parlamentarischen Ausschusses bestellt wird, so wäre es doch gut, wenn er die parlamentarische Geschäftsordnung nicht nur bei der Hand, sondern wenigstens ein bißchen auch im Kopfe hätte und wenn er sich freundlichst jenes Minimum von parlamentarischen Gepflogenheiten aneignen wollte, das selbst im tschechoslowakischen Parlament bisher noch üblich war.

Sicherem Vernehmen nach sollen sich übrigens die Mehrheitsparteien mit dem Plane tragen, einen Kursus aus der Geschäftsordnung für Ausschußvorsitzende, Referenten und ähnliche Würdenträger zu errichten, da das Bedürfnis nach einer solchen Einrichtung immer größer wird.

gen, die sie im alten Oesterreich als Obstruktionpartei zu machen Gelegenheit hatten, verwertet.

Unsere Geschäftsordnung verhindert nicht nur die Obstruktion, sondern auch die Befähigung kleinerer Gruppen in diesem Hause.

Seit unserem Einzug ins Parlament sind wir bestrebt eine Abänderung dieser Geschäftsordnung herbeizuführen. Wir haben uns auch bemüht, einen eigenen Geschäftsordnungsausschuss mit der Aufgabe der Geschäftsordnung zu betrauen. Bisher ist es uns aber nicht gelungen, im Plenum die Erledigung dieses Antrages zu erreichen und durchzusetzen, daß im Verfassungsausschuss über unseren Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung verhandelt wird. Als wir dort verlangten, daß gleichzeitig mit dem vorliegenden Antrag auch unsere Anträge zur Verhandlung kommen, als wir insbesondere die deutschbürgerlichen Regierungsparteien darauf aufmerksam machten, daß eine Reihe unserer Anträge wortwörtlich aus dem gemeinsamen Antrag Babel-Svoboda abgeschrieben waren und sie nun Gelegenheit hätten, zu den eigenen Anträgen auf Aenderung der Geschäftsordnung Stellung zu nehmen, in welchen die Regelung der Sprachenfrage verlangt wird, da wurde den Deutschbürgerlichen ein bißchen ungenüßlich und sie haben eine Trennung der beiden Anträge vorgenommen.

Zu dem vorliegenden Antrag auf Vermehrung der Vizepräsidentenstellen müssen wir konstatieren, daß nicht den Wünschen des Parlaments, nicht den Bedürfnissen der Parteien entsprochen werden soll, sondern daß es sich ausschließlich darum handelt, den Hunger einzelner Regierungsparteien zu stillen.

Unter stürmischer Heiterkeit des ganzen Hauses verliest Genosse Hadenberg sodann die Zuschrift des Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses Antonin Kaňourek, die wir an anderer Stelle wiedergeben und entsprechend würdigen, und fragt dann,

ob man vor einem solchen Vorsitzenden noch Respekt haben solle.

Sie sehen also, wohin es führt, wenn man die Befragung solcher Posten nicht vom Gesichtspunkt des Bedarfs, sondern nur von parteipolitischen Erwägungen aus durchführt. Wir verlangen ebenso, wie Kollege Dr. Weisner, eine proportionale Vertretung im Präsidium, wobei eine Wahlgruppenbildung ähnlich wie bei der Zusammenfassung von Ausschüssen ermöglicht werden soll. Auch jene Regierungsparteien von heute, die keine Sicherheit haben, daß sie noch einigen Monaten noch in der Mehrheit sein werden, müßten für diesen Antrag stimmen.

Es ist selbstverständlich, daß wir der bloßen Vermehrung der Vizepräsidentenstellen nicht zustimmen können und auch kein Interesse daran haben, daß zwei der Mehrheitsparteien in das Präsidium hineinkommen. Aus diesem Grunde werden wir uns auch an der Wahl der Vizepräsidenten nicht beteiligen und überlassen es den deutschen Regierungsparteien, dafür zu stimmen, daß eine weitere Aechtung der deutschen Oppositionsparteien dieses Hauses vorgenommen wird.

(Beifälliger Beifall.)

Der Kommunist Zapoloch, der von neuen Strukturen für jene Parteien spricht, die in

Die Wählerlisten sind aufzulegen!

Nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Dezember 1919, Zg. Nr. 663, über die ständigen Wählerverzeichnisse, sind in der Zeit vom 16. (früh) bis inklusive 22. Dezember 1926 (abends) in allen Gemeinden die Wählerverzeichnisse zur

öffentlichen Einsichtnahme

aufzulegen. Die Wählerverzeichnisse sind in drei Ausfertigungen aufzulegen:

In den Gemeinden bis zu 5000 Einwohnern mindestens durch 3 Stunden täglich;

in Gemeinden über 5000 Einwohnern mindestens 8 Stunden täglich, und zwar am Samstag auch in den Nachmittagsstunden und am Sonntag von 8 bis 12 Uhr vormittags.

In Gemeinden mit mehr als 20.000 Einwohnern haben die Gemeindevorsteher während derselben achtstündigen Frist in jedem Hause ein Verzeichnis der in diesem Hause wohnenden Wähler (Hausliste) anzulegen zu lassen.

Alle im Wählerverzeichnis oder in der Hausliste nicht eingetragenen Wähler können in die Wählerliste hineinklamoriert werden. Bei Reklamationen sind die notwendigen Dokumente (Taufschein, Heiratschein, Aufenthaltsbestätigung) beizubringen. Personen, welche das Wahlrecht nicht besitzen, aber trotzdem im Wählerverzeichnis eingetragen sind, können von jedem Wähler aus dem Verzeichnis herausklamoriert werden.

Auf alle Fälle ist für ein einwandfreies Wählerverzeichnis zu sorgen!

Die Mitglieder der Ortskommission haben die gehörige Einhaltung der Bestimmungen des Gesetzes über die ständigen Wählerverzeichnisse zu überwachen.

Wähler ist

jeder eigenberechtigte tschechoslowakische Staatsbürger beiderlei Geschlechtes, welcher bis zum 15. Dezember 1926 das 21. Lebensjahr zurückgelegt hat und seit dem 15. September 1926 in der Gemeinde wohnhaft, das heißt, behördlich angemeldet ist.

Das in der Zeit vom 15. bis 22. Dezember 1926 ausliegende und im Reklamationsverfahren richtiggestellte Wählerverzeichnis gilt für alle Wahlen, welche in der Zeit bis zur nächsten öffentlichen Auflegung des Wählerverzeichnisses durchgeführt werden.

Wer nicht im Wählerverzeichnis eingetragen ist, verliert sein Wahlrecht!

die neue Regierungskoalition einbezogen wurden, erhält nachträglich einen Ordnungsruf wegen unparlamentarischer Ausdrücke. Nach Ablehnung des Antrages Hadenberg auf Wahl der beiden Vizepräsidenten nach dem Grundsatze der proportionalen Vertretung wurde die Geschäftsordnungsänderung von der Mehrheit angenommen. Es wird noch ein Zusatzprotokoll zum Vertrag mit Oesterreich über die Regelung der Verbindlichkeiten in allen Kronen angenommen und die Sitzung sodann um 5 Uhr 20 Minuten geschlossen. Gleichzeitig wird eine zweite Sitzung eine halbe Stunde später anberaumt.

In der zweiten Sitzung wurde zunächst die zweite Lesung der Gesetze und heute angenommenen Gesetzentwürfe durchgeführt.

Das Haus schritt dann zur Wahl der beiden Vizepräsidenten, wobei die gesamte Opposition einhellig unter stürmischen Zurufen an die Mehrheit den Sozial verlor. Die Regierungsparteien bleiben so schön unter sich und wählen ganz ungehindert den tschechischen Gewerdeparteiler Horal sowie den Slowaken Dr. Vudaj zu Vizepräsidenten,

worauf beide die Angelobung leisteten. Zu Ordnern wurden Votruba (Nat.-Dem.), Vallmann (B. d. L.), Scharnagl (d. Christ.) und Surova! (Slow.) gewählt.

Nach der Wahl kehrt die Opposition wieder in den Saal zurück.

Es wird noch ein Fernvorschlag für die Ernennung eines Beisetzers für das Verfassungsgesetz beschlossen und Erstattungen in das Wahlgerecht vorgenommen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft; es wird noch über die Dringlichkeit einiger Interpellationen abgestimmt, wobei sämtliche oppositionellen Interpellationen natürlich abgelehnt werden. Auch der Appell der tschechischen Sozialdemokraten an das Plenum in Sachen des Coburg-Untersuchungsausschusses bleibt vergeblich, ebenso ein Antrag Svoboda, der den Fürsorgeminister vor das Plenum zitiern will. Ein Antrag der deutschen Regierungsparteien auf Erteilung einer Rüge an den Abgeordneten Gorynka, der beim Ertrinken getrunken hat: „Lassen wir die Korruptionisten unter sich!“ wird dem Immunitätsausschuss zugewiesen, der nach der Hausjournale die Rüge natürlich mit den Stimmen der Koalition beschließt.

Mit den üblichen Weisheitswünschen des Vorsitzenden, die von der Mehrheit mit demonstrativem Beifall aufgenommen werden, schließt die Sitzung um viertel 8 Uhr abends. Die nächste Sitzung wird schriftlich einberufen.

Die Aktivisten gegen die Kriegsinvaliden.

Auch im Senat lehnen die deutschen Regierungsparteien die deutschen sozialdemokratischen Anträge auf Verbesserung des Lojes der Kriegsinvaliden ab. — Keine Anstimmigkeiten unter den Regierungsparteien.

Die deutschen Aktivisten haben ihre Kooperationsfähige Kunst diesmal im Senat bewiesen: Sie haben nämlich den Antrag unserer Partei, die Einkommensgrenze, bis zu welcher Kriegsinvalide ihre Rente beziehen können, mit 12.000 K festzusetzen, abgelehnt und dafür gestimmt, daß diese Grenze bei Selbständigen mit 5000 K, bei Anselbständigen mit 10.000 K angehebt wird. Wenn die Herrschaften in den Versammlungen wieder einmal ihr gutes Herz für die Kriegsinvaliden entdecken werden, werden sie unsere Genossen an die Abstimmungen im Abgeordnetenhaus und Senat erinnern. Sen. Stark, der für unsere Fraktion sprach, hat dies insbesondere den „guten Christen“ zueignet.

Zur Steuervorlage sprach von unseren Genossen Senator Beutel, zur Wohnungsfrage Genosse Löw.

Die Sitzung wurde gegen abends unterbrochen, weil für die Vorlage über die Umsatzsteuer nachmittags noch keine Mehrheit vorhanden war. Die Stenographen waren nicht zu sehen, in ihren Verhandlungen mit Svehla waren neue Schwierigkeiten aufgetaucht. Die tschechische Gewerkschaftspartei wieder verlangte die allgemeine Baukäufsteuer der Umsatzsteuer, was aber der Finanzminister nicht zulassen wollte. In den Verhandlungen, die nun zwischen der Realisationspartei des Abgeordnetenhauses und Senats einsetzten, wurden die Störkräften wieder an den Regierungskorrespondenten und die Vorlage gelangte zur Annahme. Die Bevölkerung muß diese Einigung damit hüben, daß die Umsatzsteuer wieder auf drei Jahre verlängert ist.

Im Nachstehenden bringen wir den Hergang der Sitzung.

Die heutige Sitzung des Senats begann um drei Uhr nachmittags.

Zunächst gelangten die jüngst vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Entwürfe über die Verlängerung des Gebäurengesetzes zur Verhandlung. Ursprünglich hatte man die Absicht, die Debatte über das Gesetz mit der über die Umsatzsteuer zu verbinden, was aber nicht durchgeführt werden konnte, weil infolge der Schwierigkeiten, die in den Verhandlungen der Regierung mit den Stenographen aufgetaucht waren, die Mehrheit für das Umsatzsteuergesetz nicht vorhanden war. Zuerst sprach der Referent, Sen. Dr. Prochaska; erster Debattierender war

Genosse Senator Beutel.

der namens des Klubs der deutschen sozialdemokratischen Senatoren folgende Erklärung abgab:

Von allem Anfang an bekämpften wir die Einführung der Umsatzsteuer; damals fanden wir in diesem Kampfe die Zustimmung des derzeitigen Finanzministers.

Alle unsere Befürchtungen, die wir wegen dieses Gesetzes hegen, sind voll in Erfüllung gegangen. Wichtige Lebensmittel und alle sonstigen Bedarfsartikel der arbeitenden Bevölkerung werden durch die Umsatzsteuer wesentlich verteuert. Es handelt sich um eine neue Steuer, welche auf die Konsumenten überwälzt werden und somit nicht nur die Waren im Inlande verteuern, sondern auch die Konkurrenz mit dem Ausland erschweren. Um so beständlicher muß die Handlung des Herrn Finanzministers, der in vollem Gegensatz zu seinem früheren Standpunkte, nunmehr ein stiftiger Verteidiger der Umsatzsteuer geworden ist.

Nicht minder ablehnend stehen wir der Verlängerung des Geschenkgesetzes über die Abgaben von den Amtshandlungen gegenüber, der nicht nur dem § 111 der Verfassung widerspricht, sondern gleichfalls verteuern und erschwerend wirkt und überdies infolge eines dem Ermessen der Regierung den weitesten Spielraum lassenden Charakters der Willkür Tür und Tor öffnet.

Zu allen diesen aus den Vorlagen selbst hervorgehenden Gründen kommt der durchaus kapitalistische und reaktionäre Charakter der neuen Regierung, und der das größte Mißtrauen entgegenbringen, und der wir Steuern und Abgaben unter keiner Bedingung bewilligen. Um dem Herrn Finanzminister Gelegenheit zu geben, seine Versprechungen, den Druck der Umsatzsteuer auf die Wirtschaft zu lindern, zu erfüllen, haben wir Änderungsanträge in der Richtung gestellt, daß

1. das Gesetz nur auf ein Jahr verlängert wird,
2. die Steuer auf ein Prozent herabgesetzt wird,
3. die Steuer nur beim letzten Verbrauch eingehoben werde,
4. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften von der Steuer befreit werden, und
5. Anspruch auf Steuerrückzahlung bei Rückgängigmachung des Vertrages.

Im übrigen lehnen wir beide Vorlagen ab. Sodann sprachen Sen. Dr. Belsky und der Berichterstatter, worauf die Abstimmung vorge-

nommen wurde. Obwohl die Mehrheit zweifelhaft war, verstandete der Vorsitzende Dr. Fruban dennoch die Annahme der Vorlage.

Ueber den Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung der Bestimmungen über die außerordentlichen Maßnahmen auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge (betrifft Staatsbeamte und Lehrer), berichtet Sen. Faust, worauf

Genosse Senator Löw

zu Worte gelangt. Er fährt u. a. aus:

Trotz aller Maßnahmen auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge leiden wir noch immer furchtbar durch den Wohnungsmangel. Diesem Mangel, insbesondere an Kleinwohnungen kann nicht durch Privatunternehmungen gesteuert werden. Dazu brauchen wir vielmehr ein neues Baugesetz, wobei aber die Regierung auch die Mittel hergeben muß, denn ohne finanzielle Unterstützung seitens des Staates werden wir niemals dazu kommen,

Kleinwohnungen für die Normsten der Armen

herzustellen. Statt für die armen Menschen Wohnungen zu schaffen, werden bewohnbare Räume für Bars verwendet, wozu die politischen Bezirksverwaltungen ohne weiteres die Bewilligung erteilen. Den Gemeinden macht man es immer schwerer, in der Wohnungsfürsorge überhaupt etwas zu unternehmen. Die Gemeindeautonomie wird gedrosselt und unterdrückt, die Vermögensverhältnisse der Gemeinden sind trübsal. Wenn aber eine Gemeinde ein paar Kleinwohnungen aufgebaut hat, dann kommt die Regierung und verlangt, daß 30 Prozent der Wohnungen an Staatsbeamte abgegeben werden. Soll das vorliegende Gesetz einen Wert haben, dann müssen die Gemeinden die Erlaubnisgewalt bekommen, d. h. die Gemeinden müssen den Vermietern zwingen können, keinen Verpflichtungen nachzukommen. Trotzdem also das Gesetz unzulänglich ist, werden wir dafür stimmen, weil der Zustand ohne dasselbe noch ärger wäre. Die Regierung sollte wenigstens dafür Sorge tragen, daß das Gesetz von den unteren Organen auch gehandhabt werde.

Sen. Harß (Deutschmat.) führt aus, daß das Gesetz den Jüden habe, wieder neue tschechische Beamte im deutschen Gebiete anzusetzen. Sen. Dr. Havelka (tsch. Agr.) erklärt, daß die Wohnungsfürsorge bei uns den Staat bisher zu viel Geld gekostet habe. Wahrscheinlich glaubt der Herr, daß bisher zu viel gebaut wurde!

Der Berichterstatter berichtet aufs Schlußwort, worauf der Gesetzentwurf angenommen wird.

Daraufhin kommt das Gesetz über die Einkommensgrenze, durch welche Kriegsinvaliden vom Bezuge der Rente ausgeschlossen werden, an die Reihe. Nach den Berichtstimmern Prejsa und Dr. Jodet, spricht

Genosse Senator Stark:

Bei keiner Gesetzes- oder Regierungsvorlage haben die der Regierung angehörigen deutschbürgerlichen Parteien ihrer Demagogie und ihrer reaktionären Handlungsweise derart freien Lauf gelassen, wie dies bei der uns heute vorliegenden Regierungsvorlage der Fall ist. Für das Bekanntwerden dieses Verhaltens unter den breiten Massen der Bevölkerung und besonders unter den Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen werden wir schon Sorge tragen.

In dieser Gesetzesvorlage plant die Regierung die ohnehin traurige Lage der Kriegsinvaliden einer weiteren Verschlechterung zuzuführen. Dieselbe Regierung, die bisher schon mehr als genug Proben ihrer reaktionären Gesinnung abgelegt hat, wird sich nicht im mindesten scheuen, den Kriegsverstümmelten, den Witwen und Waisen das Letzte zu nehmen.

Glaubt man denn, daß man in diesem Staate gegenüber den Kriegsvorletzten keine Verpflichtungen hat?

Die Armen konnten es nicht jenen Hunderten gleich tun, die nach der Erklärung dieses Staates, ohne die geringste Scham zu zeigen, nach der Devise: „Verechert euch!“ handelten.

Haben Sie sich jemals über das traurige Dasein dieser Kriegsvorletzten, dieser Witwen und Waisen eine Vorstellung gemacht? Würden Sie das getan haben oder tun, so könnten Sie nicht derart grausam gegen diese Armen vorgehen. Ueberall, selbst in den kleinsten Dörfern, hat man mit großem Tonson sogenannte Kriegerdenkmäler errichtet, wahrscheinlich, um damit bekunden zu wollen, wie man die Kriegsgesessenen ehrt. Solcher Art der Ehrungen werden niemals unsere Unterstützung finden, da damit den unschuldigen Opfern und deren Hinterbliebenen abgesehen werden, so müssen sie unseren Antrag annehmen, daß ab sofort infolgedessen, bis zu welchem eine Rente gezahlt werden muß, mit 12.000 K festsetzt.

Nach dem Sen. Stark spricht Sen. Scholz (Chr. Soz.), dessen Rede unseren Genossen Anlaß zu

russischen Zwischenrufen

gibt. Der christlichsoziale Senator fährt u. a. aus: Wenn unsere Partei in der Mehrheit vertreten

ist, werden wir ganz besonders bemüht sein, die Interessen der Invaliden an geeigneter Stelle zu vertreten. (Sen. Dr. Heller: Schwindler und Heuchler! — Sen. Beutel: Wo ist diese geeignete Stelle?) Von diesem Standpunkte aus bedeutet die Vorlage für uns nur ein kurzes Provisorium. (Weiterkeit, Zwischenrufe und Lärm bei den deutschen Sozialdemokraten.) Wir erwarten, daß alle diesbezüglichen Initiativanträge bald veranlaßt werden. (Sen. Rejzl: Jesuitenkomödie! — Sen. Stark: Erzählt das in den Versammlungen, da werden sie sich heraus-schmeißen.) Das Los der schweren Invaliden zu bessern, halten wir für eine gerechte Forderung. Der Staat ist hier weit zurück. (Sen. Rejzl: Was erzählen Sie das hier, wenn Sie nicht helfen wollen. — Sen. Dr. Heller: So ein Schwindler, unglücklich.) Sen. Scholz: Darauf hinzudeuten, halte ich mich als Mitglied der Regierungspartei verpflichtet. (Sen. Dr. Heller: Der ansehnliche Schwanz der Regierungspartei. — Sen. Joff: Trabant der Regierungspartei. — Lärm.) Es ist zu begrüßen, daß sich endlich ein Fürsorgeminister gefunden hat, der den Invaliden durch eine Reglementierung des Invalidengeldes helfen will (!). Wir werden deshalb für diese Vorlage stimmen. (Beifall. Zwischenrufe der deutschen Sozialdemokraten. Sen. Dr. Heller: Schwindler seid Ihr. — Sen. Rejzl: Schämst Euch.)

Sen. Novak (tsch. Soz. Dem.) sagt, daß die Fürsorge für die Invaliden bei uns rückständig sei, woran vor allem das Finanzministerium schuld sei.

Sen. Parß (dnat.) verweist gleichfalls auf die Rückständigkeit in der Invalidenfürsorge.

Sozialdemokratischer Mißtrauensantrag gegen Marx.

Heute fällt die Entscheidung. — Scheidemann bringt die Reichswehrkandale zur Sprache.

Berlin, 16. Dezember. (Eigenbericht.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, sich zwar an den vom Reichskanzler angebotenen Verhandlungen über die Umbildung der Regierung zu beteiligen, sie halte es aber für notwendig erklärt, daß die Reichsregierung zu diesem Zwecke zurücktrete. Heute früh trat daraufhin das Reichstagsamt zusammen, um zu der durch diesen Beschluß geschaffenen Lage Stellung zu nehmen; das Kabinett beschloß, nicht zurückzutreten, sondern sein weiteres Schicksal der Entscheidung des Reichstages zu überlassen. Infolgedessen trat die sozialdemokratische Fraktion erneut zusammen und sahte den Beschluß, einen Mißbilligungsantrag einzubringen.

Vor Beginn der heutigen Beratungen des Reichstages erklärte der Reichskanzler, daß die Regierung nicht zurücktreten wolle, um die noch zu führenden außerpolitischen Verhandlungen nicht zu erschweren. Die sozialdemokratische Fraktion habe das auch früher anerkannt, daß die Autorität der Regierung gefährdet werde, wenn jetzt eine Krise entstände. Die Regierung habe sich bereit gefunden, mit der Sozialdemokratie über die Erweiterung des Kabinetts zu verhandeln, sie wolle aber nicht zurücktreten, sondern das Weitere dem Reichstag überlassen.

In der heutigen Sitzung gab zunächst Genosse Scheidemann den Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion bekannt und verbreitete sich sodann ausführlich über die Verhältnisse bei der Reichswehr. Er brachte eine Fülle von einzelnen Angaben über die Verbindungen der Reichswehr mit illegalen Organisationen, der die Waffen- und Munitionslieferungen aus Rußland, über die von Reichswehroffizieren abgehaltene Sportkurse und die Förderung des Kleinfuhrerwesens vor. Im Anschluß daran forderte der sozialdemokratische

Sen. Hampl (Komm.) schildert die entsetzliche Not unter den Invaliden.

Nach dem Schlußwort des Berichterstatters werden alle Änderungsanträge der Disposition abgelehnt und der Gesetzentwurf in der Fassung des Anschließberichtes angenommen.

Sodann wird die Sitzung mit Rücksicht auf die Meinungsverschiedenheiten unter den Regierungsparteien um 1/8 Uhr abends unterbrochen.

Nach einer halbstündigen Pause wird der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Gültigkeit der Umsatzsteuer in Behandlung gezogen.

Der Berichterstatter Dr. Karas sagt zwar über die Härte der Umsatzsteuer, empfiehlt aber im übrigen die Vorlage zur Annahme.

Sen. Cipera (tsch. Nat. Soz.) bedauert, daß den Kleinbauern keine Erleichterungen gewährt werden.

Sen. Mobraček (tsch. Soz. Dem.) erklärt, daß die Umsatzsteuer die verhärtete aller Steuern sei. Man müsse ernstlich an ihre Beseitigung denken.

Sen. Aučera (Komm.) legt dar, daß seine Partei grundsätzlich gegen die Umsatzsteuer sei.

Sen. Čadný (tsch. Soz. Dem.) weist auf die Schädlichkeit der Umsatzsteuer für die Produktion hin.

Sen. Thar (tsch. Gem. Partei) sagt, daß die Gewerkschaften sich um den Abbau der Umsatzsteuer bemühen werde.

Danach wird die Vorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Nächste Sitzung Freitag, 2 Uhr nachmittags.

Hedner, daß endlich mit diesen Dingen aufgeräumt und die Reichswehr zu einem zuverlässigen Instrument der Republik gemacht werde.

Nach dieser Rede, die auf der rechten großen Entrüstung hervorrief, erhob sich der Reichskanzler von neuem, um zu versichern, daß die Reichswehr zur Pflichterfüllung gegenüber der republikanischen Staatsform erzogen werden solle. Er sprach dann sein Bedauern über die Rede Scheidemanns aus und behauptete, daß die Regierung der Sozialdemokratie die Prüfung des von ihr vorgelegten Materials zugesagt habe.

Nach dieser neuen Erklärung vertagte sich das Haus auf eine Stunde. Nach der Wiederöffnung hielt der frühere Reichskanzler Wirth im Namen des Zentrums eine große Rede, in der er offen zugab, daß in früheren Jahren an der Obergrenze ein militärischer Schutz organisiert worden sei, um das Land vor feindlichen Angriffen zu schützen. Das sei aber kein Geheimnis geblieben und diese Dinge lägen so weit zurück, daß man heute darüber nicht mehr sprechen brauche. Er forderte die Regierungsparteien zur Zusammenarbeit auf, um nicht die Verfassung des neuen Staatswesens zu gefährden. Die Vertreter der anderen Regierungsparteien gaben zurückhaltende Erklärungen ab.

Die Abstimmung über das von der Sozialdemokratie eingebrachte Mißtrauensvotum gegen die Regierung wird morgen erfolgen. Wenn die Deutschnationalen diesem Antrag zustimmen, ist die Regierung ohne weiteres gestürzt; aber auch dann, wenn sie sich der Stimme enthalten wollten, worüber sie morgen in der Fraktion zu entscheiden gedenken, dürfte das Schicksal des Kabinetts auch besiegelt sein, denn die Regierungsparteien und die Sozialdemokraten und Kommunisten hielten sich in der Stimmzahl ungefähr die Waage, so daß es nur auf einige Stimmen ankommen kann.

und als Gefährdung der Einheit der kommunistischen Partei der Sowjetunion. Sämtlichen Faktionen der kommunistischen Internationale, in erster Reihe der kommunistischen Partei in der Sowjetunion, wird es zur Pflicht gemacht, die Einheit der kommunistischen Partei der Sowjetunion zu wahren.

Ufjsh uß der ungarischen Wahlen.

Bis auf die Stichwahlen.

Budapest, 16. Dezember. Am gestrigen, letzten Wahltag wurden abends in Budapest die Abstimmungen überall abgeschlossen. Damit sind die allgemeinen Wahlen in das Abgeordnetenhaus mit Ausnahme der Stichwahlen im ganzen Lande abgeschlossen. In Budapest haben in den letzten zwei Wahltagen etwa 70 Prozent der Wähler gestimmt.

Wahlreformen in Frankreich?

Wahlen nach Arrondissements. — Ein Wahlsystem auch für die Kammer.

Paris, 16. Dezember. Wie die Pärier melden, plant der Minister des Innern einen Wahlreformentwurf auf Grund eines Minimums nach Arrondissements. Durch die Zusammenfassung einiger Bezirke würde sich die Zahl der Deputierten um etwa 25 verringern. Es wird auch die Verlängerung der Mandate in Vorschlag gebracht werden. Sie würden sechs Jahre gelten und alle zwei Jahre würde ein Drittel der Deputierten, wie dies beim Senat geschieht, erneuert werden.

Nach tschechislowakischer Methode.

Polens Rüstungen.

Warschau, 16. Dezember. In der Nachmittags des Budgetauslasses des Sejm, in welcher das Heeresbudget durchberaten wurde, ergriß ein Ritternachts Ministerpräsident Marschall Bilsudski das Wort und erklärte u. a. Polen müsse eine starke Armee besitzen. Die Armeen seien nirgends abgebaut worden, so daß in Polen dessen Sicherheit von niemandem garantiert werde, erst recht die Armees bestanden bleiben müsse. Marschall Bilsudski erklärte sich gegen die von den Sozialdemokraten geforderte Verkürzung der Militärdienstzeit. Eine gewisse Verkürzung wäre nur für gewisse Woffengattungen möglich. Bilsudski kündigte die Einbringung einer entsprechenden Resolution an. Zum Schluß einer Ausführungen teilte Bilsudski mit, daß eine Reduktion der übermäßigen Offizierszahl im Bereiche der Militärverwaltung beabsichtigt sei und erklärte in bezug auf das Heeresbudget, daß er in Zukunft ein größeres Gewicht auf die Ausrüstung der Armee legen werde.

Die Opposition in der Moskauer Internationale.

Moskau, 16. Dezember. (Tsch.) Das erweiterte Plenum des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale beschäftigte bei einer Stimmenerhebung die auf der jüngsten Konferenz der kommunistischen Partei in der Sowjetunion über den oppositionellen Block gefasste Resolution. Diese verurteilt die Plattform und die Tätigkeit des Oppositionsblocks als Ausdruck sozialdemokratischer Absichtungen

Tagesneuigkeiten.

Der konfiszierte Strindberg.

Ein neuer blamabler Streich der Prager Radiozentrale.

Die Kunstschreiber, denen die Zensur der Radio-Porträts für den Prager Sender anvertraut ist, scheinen den krankhaften Ehrgeiz zu haben, den Ruhm der fagenhaften Stadt Schida in den Schatten zu stellen. Ueber die Zuständigkeit der amtsführenden Zensoren in allen literarischen Fragen, besonders in den Fragen der deutschen Literatur, soll weiter nicht gesprochen werden, sie wird durch die Taten der Zensur selbst ins rechte Licht gerückt. Diese Taten sind aber echte Schilddrüsenkreisläufe, die kaum durch bürokratischen Dienstleistungen allein motiviert werden können. Daß man aus der Arbeiterzensur soviel als irgend möglich streicht, um sie zu zerschneiden und allenfalls ungenießbar zu machen, versteht man. Daß man aber bemüht ist, die Zensur zum künstlerischen Werk zu auszulassen und sich auf jeden Fall vor dem Zustand zu klammern, daß muß bei Zensuren, die noch sicher in der sogenannten Kulturpropaganda des Staates eine Rolle spielen, einigermassen wundernehmen. Man hat in der Arbeiterzensur schon Reichste und V. D. B., Herder und Karl Kraus, klassische und moderne Literatur, konfisziert.

Vor einiger Zeit wurde verlautbart, daß eine weitere Verschärfung der Zensur eingeführt werde, und daß man besonders die bestimmten Vereinen norddeutschen Sendungen daraufhin untersuchen werde, ob sie politische Propaganda treiben. Dieser Schritt erfolgte nach der Festlegung des neuen Kurses in der Politik der Republik, und man konnte umfänger erwarten, daß hier die Politik der Urheber des Kampfes gegen die Politik war. Es war auch kaum anzunehmen, daß man die landwirtschaftlichen Sendungen, die durchaus nicht nur zur Mitteilung der Marktpreise und zu Vorträgen über Rindmängel und andere landwirtschaftliche Fragen dienen, sondern auch Vorträge über die agrarische Jugendbewegung und andere verwandte Themen enthalten, schikanieren würde. Erhöhte Aufmerksamkeit hat man lediglich der Arbeiterzensur zugewandt.

Die Aufmerksamkeit äußerte sich bei der letzten Zensur darin, daß man aus den Rezitationen, die Hans Lichtwitz vortrug, eine Szene von Strindberg konfiszierte. Sie ist dem Drama „Traumspiel“ entnommen und hat einen stark sozialen, aber keineswegs politischen Gehalt. Nun ist Strindberg nicht nur der bedeutendste Vertreter der schwedischen Literatur, sondern einer der hervorragendsten in Mitteleuropa meistgespielten Dramatiker überhaupt. Seine Dramen bilden Wortschätze in der Entwicklung der dramatischen Kunst und sind Gemeingut aller Bühnen, die auf ein künstlerisches Niveau Anspruch erheben. Wenn die Zensur Strindberg konfisziert, so richtet sie sich selbst und leistet dem Staate einen schlechten Dienst. Denn es ist kaum eine Frage, ob die Konfiskation Strindbergs dem Ansehen der Tschechoslowakei mehr schadet, als die Verhinderung des Vortrages seiner Dichtung der Bürgerlichen Gesellschaft schaden kann.

Kein Ende der Schuldrosselungen!

Wie wir bürgerlichen Männern entnehmen, wurde von den Schuldrosselungen, die im Vormonat vorgenommen wurden, auch die Volksschule in der Bezirksstadt Dauba betroffen, wo nunmehr nicht weniger als 107 Kinder in zwei kleine, völlig unzureichende Schulimmer zusammengequatscht sind. Das ist eine nette Illustration zu den diversen deutschen Ministerreden, die jetzt wöchentlich gehalten werden und in denen die Herren Spina und Mahr-Sattling, da sie schon nichts Positives bringen können, immer wieder behaupten, daß sie doch wenigstens im Verhinderung Erspriechliches auf national-Lam Gebiete leisten und gewissermaßen den Schlüsselpunkt unter den Vergewaltigungen gesetzt haben. Die deutsche Bevölkerung erhält nun gründlichen Anschauungsunterricht über die fruchtbarste Tätigkeit der deutschbürgerlichen Parteien in der Regierung.

Kampagne gegen einen Brünner deutschen Rundfunk.

Obwohl auch von weiten Kreisen der tschechischen Bevölkerung die Verdrängung der Hörer durch deutsche Radiosendungen in Brünn anerkannt wird, ist es einer kleinen Zahl von Chauvinisten gelungen, die Erfüllung dieser Forderung hinauszuverschieben. Als neuesten Trick, um die deutsche Radiosendung zu verhindern, gebraucht diese kleine Gruppe die Ausrede, daß der vor zwei Monaten von allen Kulturorganisationen gewählte deutsche Radio-Komitee von den Behörden nicht anerkannt ist und darum nicht das Recht zu Verhandlungen habe. In einer Sitzung, die der tschechische Radio-Komitee Sonntag, den 12. Dezember, abhielt, gelang es, obwohl mehrere tschechische Redner für die Erfüllung der deutschen Forderungen sich einlegten, dem Vorsitz der Chauvinisten, dem Advokaten Sule, eine Beschlussempfehlung zu verhindern und so die deutschen Sendungen wieder auf einige Zeit hinaus zu verschieben. Es werden sich aber Mittel und Wege finden, um die Radiosendungen zu durchkreuzen und der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. Auch dieser Fall ist übrigens charakteristisch dafür, daß sich an dem tschechoslowakischen Staat in nationaler Hinsicht auch nicht das mindeste geändert hat und daß tschechische Chauvin-

Hilgenreiner kontra Hilgenreiner.

Die Christlichsozialen verleugnen im Senat ihre eigenen Anträge.

Die Kriegsbeschädigtenfrage wächst sich insbesondere für die deutschen Christlichsozialen zu einem äußerst unangenehmen Problem aus, da die Kriegsbeschädigten den ganzen Schwindel, den die deutschen Regierungsparteien bisher mit ihnen trieben, längst durchschaut haben und ihnen in verschiedenen Verlautbarungen schon häufig ihre Meinung über dieses unqualifizierbare Benehmen den armen Kriegsopfern gegenüber sagen.

Die Merkmalen greifen nun stupplos zu den verzweifeltsten Mitteln, um die Tatsache, daß sie für die Rüdigung der Kriegsbeschädigtenrenten um 145 Millionen gestimmt haben, zu vertuschen und die Invaliden weiter zu täuschen.

Das beliebteste Merkmal ist seit jeher die freche Lüge und so stellen sie in ihrer Presse, wie wir bereits mehrfach gezeigt haben, falschlüssig die Tatsache einfach auf den Kopf. Sie reden also weiter in den schönsten Tönen von ihrem aufrichtigen Mitgeföhle mit den Kriegsbeschädigten und versichern sie unentwegt weiter ihres vollsten Schutzes. Diese Verlogenheit geht so weit, daß vor der Budgetabstimmung im Senat, wie wir bereits kurz berichteten, der Redakteur Frischler ganz im Ernst sich die fühne Feststellung leistete,

die Kriegsinvaliden hätten eigentlich schon lange auf so einen famosen Fürsorgeminister, wie es Herr Vater Straußel ist, warten müssen.

Ein schöner Fürsorgeminister, der sich das Invalidenbudget um 145 Millionen ruhig kürzen läßt; auf den hätten die Invaliden sicher gern noch bis zum St. Nimmerleinstag gewartet!

In dem Bestreben, um jeden Preis sich weiter einen invalidenfreundlichen Anstrich zu geben, hat sich der christlichsozialer Senator Hilgenreiner im Senat jedoch eine arge Blamage geholt, die zugleich das wahre Gesicht dieser Herren schonungslos enthüllt. Er hatte im Budgetauschuss den Antrag eingebracht, man möge jenen Invaliden, die nachträglich auf Grund einer erhöhten Steuerbescheidigung nicht mehr unter die Kategorie der rentenberechtigten Invaliden fielen und nun die vor Jahren bereits bezahlte Rente zurückzahlen sollten, die-

nisten noch wie vor in der Lage sind, ihre Politik durchzusetzen. Vielleicht eben diese Dinge den Deutschböhmischen, vor allem Währen, insbesondere soweit sie an den deutschen Radiosendungen in Brünn als Hörer interessiert sind, doch ein wenig zu denken über die Rolle, die ihre Minister und Parteien der Regierung spielen.

Drachlose Übertragung von Kinoproduktionen.

Eine amerikanische Erfindung.

St. Louis (Bereinigte Staaten), 16. Dezember. Der Ingenieur der „General electric Company“, Dr. Alexander, teilt mit, er habe einen Fernsehprojektorapparat erfunden, der nach seiner Ansicht die Übertragung kinematographischer Aufnahmen mit Hilfe der drahtlosen Telegraphie ermöglicht. Vorläufig ist es möglich, in zwei Minuten eine Photographie zu übermitteln. Der Erfinder beschäftigt sich derzeit mit der Vervollständigung seines Apparates, um die Übertragung in kürzere Zeit herzustellen.

Die Rot im westlichen Böhmerwald, vorwiegend in den Bezirken Roudnice und Hostau sowie im deutschen Teil des Bezirkes Taus nimmt geradezu bedrückende Formen an. Auf einigen Anmassen der Gemeindevorsteher wurden geradezu schauerhafte Bilder des Elends entrollt. Die Rot ist derart groß, daß die Gemeindevorsteher ihre Funktionen niederzulegen erklärten, weil sie infolge des Ansturmes der Halbberhungerten nicht mehr imstande sind, ihre Ämter besorgen zu können. Mehr als 3000 Menschen sind einfach dem Verderben preisgegeben. Vergangenen Montag sprach eine Deputation von Arbeitlosen unter Führung unseres Parteisekretärs, Genossen Breitfelder, bei der politischen Bezirksverwaltung Schüttenhofen vor, eine andere Deputation, bestehend aus den Vorsitzenden der Bezirksverwaltungs-Kommissionen von Hostau und Roudnice und anderer Interessenten, begab sich nach Prag, um die Regierungsstellen nicht im Unklaren über das zu lassen, was kommen muß, wenn der Katastrophe nicht vorgebeugt wird. Daß es die Regierung aufs äußerste ankommen lassen wird, ist nach den bisher gemachten Erfahrungen nicht zweifelhaft.

Die Brünnler Juwelenbende verhaftet. Mittwoch nachmittag wurden am Prager Bahnhof zwei Männer mit großen Koffern bemerkt, die durch ihr anfallsiges Benehmen die Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Sie wurden festgenommen und bei ihnen — es handelt sich um den 23jährigen, unter Polizeiaufsicht stehenden Lukas Ruzil und den 23jährigen Josef Travnicek — fand man eine Menge Uhren und Juwelen, die aus dem Einbruch beim Brünnler Juwelier Lunial, über dessen originelle Durchführung wir berichten gestohlen wurde. Ruzil ist geständig, während Travnicek leugnet. Einem dritten Komplizen ist die Polizei auf der Spur. Die beiden Verhafteten wurden gestern im Auto nach Brünn gebracht. — Ferner wurde gestern in Brünn der Goldarbeiter Hanzel verhaftet, der von den Dieben gestohlene Uhren und Schmuckgegenstände

sen Betrag streichen. Das wäre immertun für manche der Invaliden wirklich etwas gewesen und Hilgenreiner hätte des Dankes vieler Invaliden sicher sein können, wenn —, ja wenn er denn Antrag auch durchgeführt hätte.

So aber schritt die parlamentarische „Osmische“ der Regierungsparteien ein und nötigte Herrn Hilgenreiner, diesen Antrag rühmlos zurückzuziehen. Unsere Genossen im Senat ergreifen aber diese Gelegenheit, um das Merkmal Doppelspiel einmal unablenbar zu betreiben und brachten die ursprüngliche Resolution Hilgenreiners wortwörtlich als ihren eigenen Antrag ein.

Sie lautet: „Das Ministerium für soziale Fürsorge wird aufgefordert, die schon ausbezahlten Renten jener Kriegsbeschädigten, welche auf Grund einer nachträglichen höheren Besteuerung ihres Personaleinkommens wieder zurückgezahlt werden sollen, abzuschreiben.“

So sah Herr Hilgenreiner mit seinen Klubkollegen in einer argen Klemme; aber vor die Wahl gestellt, entweder die tschechisch-böhmischen Sozialistenfreunde oder die Invaliden vor den Kopf zu stoßen, wählte er natürlich das Letztere.

Als es in der Nacht auf Mittwoch im Senat zur Abstimmung über diese Resolution kam, blieben bei der Stimmentauszählung die Herren deutschen Christlichsozialen trotz aller Aufforderungen unserer Genossen, doch nicht ihren eigenen Antrag zu verleugnen, ruhig sitzen und verhinderten so die Annahme des Antrages!

Herr Hilgenreiner setzte sich mit einem Aufschrei und verlegenen Lächeln über diese Plamage hinweg. Ob dies auch die Kriegsinvaliden tun und die christlichsozialen Veteuerungen von ihrer Invalidenfreundlichkeit weiter glauben werden, ziehen wir allerdings stark in Zweifel.

Ueber diesen offenkundigen Verrat an den Kriegsinvaliden werden auch die salbungsvollsten Versammlungsreden nicht mehr hinwegtäuschen können!

im Werte von einigen tausend Kronen gekauft hatte.

Verstärkte Grenzkontrolle. Unserer tschechischen Parteipresse wird gemeldet, daß in den letzten Tagen an der tschechisch-böhmischen Grenze wieder besonders bei den Uebergängen nach Weipert und den anderen Industrieregionen eine sehr verstärkte Kontrolle haben und drüben eingeleitet hat. In der letzten Zeit war es üblich, daß die Grenzbesitzer ohne Ausweis für kurze Zeit die Grenze überschreiten konnten. Jetzt muß ein jeder einen Tagesausweis haben, und wer ohne Ausweis die Grenze überschreitet, muß sich auf die Zahlung einer Strafe von 100 Kronen oder 10 Mark gefaßt machen. Das Vorgehen dürfte in den zunehmenden Einfäusen jenseits der Grenze seine Ursache haben. Man kauft in verschiedenen Artikeln schon seit Monaten in der Tschechoslowakei billiger ein als in Deutschland. Gleichzeitig wird auch darauf hingewiesen, daß nach den bestehenden Vorschriften die tschechischen Jäger bis Bahnhof Weipert ohne Paß nicht benutzt werden dürfen.

Die Bergarbeiter sterben! Der Schlepper Josef Simel auf dem Michael-Schacht in Michalkowitz war am 13. ds. am Bergwerk, oberhalb des sechsten Horizonts, mit noch einem Schlepper beschäftigt. Durch Zufall entgleiste ein vollbeladener Sack. Bei den Bemühungen, ihn wieder ins Geleise zu bringen, riß die Förderleiter und der fahrende Wagen drückte Simel an die Schachtwand. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Spital gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. Ebenfalls auf dem Michael-Schacht in Michalkowitz war der Bergmann Heinrich Pegrin mit Zimmerungsarbeiten beschäftigt. Eine schwere Steinplatte fiel ihm auf den Kopf (auch durch Zufall? Ann. d. Red.) und Pegrin erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Wieder ein Kind als Todesopfer der Revolverpistole. Aus Gratz wird berichtet: Am Sonntag hantierte der 13jährige Kaufmann Emil Kämpel aus Unterlängental i. S. in der Wohnung des Oberlehrers Riechewetter im benachbarten Kaufhaus, wo er besuchtwille weilt, mit einem Revolver. Möglicherweise sah ein Schuß, der von dem Kämpel stammte, einjähriges Gustav Riechewetter das Herz durchschlagen. Das Kind war sofort tot. Kämpel wurde ins Gefängnis mitgeführt.

Ein Postenanstalt in Tschau. In der letzten Zeit wurden die autonomen Behörden in Tschau verständigt, daß die Regierung die Absicht habe, in Tschau ein Postenamt für die Post- und Karpatenregion zu errichten. Die Errichtung sollen Prager Fachleute besorgen. Das Prager Institut liegt zu weit und die Patienten vertragen vielfach die lange Reise nicht.

Außerordentliche Parteiversammlung des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungsförderer Sonntag, den 16. Januar 1927, findet in Teplich-Schönau eine außerordentliche Parteiversammlung des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungsförderer statt. Einiger Beratungskomitee sind die Staatsgeheimräte.

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Samstag.

Prag, 14. 11. 11:30: Schallplattenmusik, 11:40: Rundfunktheater, 12:15: Weltmusik, 1. Hauer: Die Stämme von Ostel, 2. Hauer: Im Wald, 3. Weber: Weichen, 4. Offenbach: Die Schöne Helena, 5. Gluck: Die Entführung aus dem Serail, 6. Schubert: Die Schöne Helena, 7. Gluck: Die Entführung aus dem Serail, 8. Schubert: Die Schöne Helena, 9. Schubert: Die Schöne Helena, 10. Schubert: Die Schöne Helena, 11. Schubert: Die Schöne Helena, 12. Schubert: Die Schöne Helena, 13. Schubert: Die Schöne Helena, 14. Schubert: Die Schöne Helena, 15. Schubert: Die Schöne Helena, 16. Schubert: Die Schöne Helena, 17. Schubert: Die Schöne Helena, 18. Schubert: Die Schöne Helena, 19. Schubert: Die Schöne Helena, 20. Schubert: Die Schöne Helena, 21. Schubert: Die Schöne Helena, 22. Schubert: Die Schöne Helena, 23. Schubert: Die Schöne Helena, 24. Schubert: Die Schöne Helena, 25. Schubert: Die Schöne Helena, 26. Schubert: Die Schöne Helena, 27. Schubert: Die Schöne Helena, 28. Schubert: Die Schöne Helena, 29. Schubert: Die Schöne Helena, 30. Schubert: Die Schöne Helena, 31. Schubert: Die Schöne Helena, 32. Schubert: Die Schöne Helena, 33. Schubert: Die Schöne Helena, 34. Schubert: Die Schöne Helena, 35. Schubert: Die Schöne Helena, 36. Schubert: Die Schöne Helena, 37. Schubert: Die Schöne Helena, 38. Schubert: Die Schöne Helena, 39. Schubert: Die Schöne Helena, 40. Schubert: Die Schöne Helena, 41. Schubert: Die Schöne Helena, 42. Schubert: Die Schöne Helena, 43. Schubert: Die Schöne Helena, 44. Schubert: Die Schöne Helena, 45. Schubert: Die Schöne Helena, 46. Schubert: Die Schöne Helena, 47. Schubert: Die Schöne Helena, 48. Schubert: Die Schöne Helena, 49. Schubert: Die Schöne Helena, 50. Schubert: Die Schöne Helena, 51. Schubert: Die Schöne Helena, 52. Schubert: Die Schöne Helena, 53. Schubert: Die Schöne Helena, 54. Schubert: Die Schöne Helena, 55. Schubert: Die Schöne Helena, 56. Schubert: Die Schöne Helena, 57. Schubert: Die Schöne Helena, 58. Schubert: Die Schöne Helena, 59. Schubert: Die Schöne Helena, 60. Schubert: Die Schöne Helena, 61. Schubert: Die Schöne Helena, 62. Schubert: Die Schöne Helena, 63. Schubert: Die Schöne Helena, 64. Schubert: Die Schöne Helena, 65. Schubert: Die Schöne Helena, 66. Schubert: Die Schöne Helena, 67. Schubert: Die Schöne Helena, 68. Schubert: Die Schöne Helena, 69. Schubert: Die Schöne Helena, 70. Schubert: Die Schöne Helena, 71. Schubert: Die Schöne Helena, 72. Schubert: Die Schöne Helena, 73. Schubert: Die Schöne Helena, 74. Schubert: Die Schöne Helena, 75. Schubert: Die Schöne Helena, 76. Schubert: Die Schöne Helena, 77. Schubert: Die Schöne Helena, 78. Schubert: Die Schöne Helena, 79. Schubert: Die Schöne Helena, 80. Schubert: Die Schöne Helena, 81. Schubert: Die Schöne Helena, 82. Schubert: Die Schöne Helena, 83. Schubert: Die Schöne Helena, 84. Schubert: Die Schöne Helena, 85. Schubert: Die Schöne Helena, 86. Schubert: Die Schöne Helena, 87. Schubert: Die Schöne Helena, 88. Schubert: Die Schöne Helena, 89. Schubert: Die Schöne Helena, 90. Schubert: Die Schöne Helena, 91. Schubert: Die Schöne Helena, 92. Schubert: Die Schöne Helena, 93. Schubert: Die Schöne Helena, 94. Schubert: Die Schöne Helena, 95. Schubert: Die Schöne Helena, 96. Schubert: Die Schöne Helena, 97. Schubert: Die Schöne Helena, 98. Schubert: Die Schöne Helena, 99. Schubert: Die Schöne Helena, 100. Schubert: Die Schöne Helena, 101. Schubert: Die Schöne Helena, 102. Schubert: Die Schöne Helena, 103. Schubert: Die Schöne Helena, 104. Schubert: Die Schöne Helena, 105. Schubert: Die Schöne Helena, 106. Schubert: Die Schöne Helena, 107. Schubert: Die Schöne Helena, 108. Schubert: Die Schöne Helena, 109. Schubert: Die Schöne Helena, 110. Schubert: Die Schöne Helena, 111. Schubert: Die Schöne Helena, 112. Schubert: Die Schöne Helena, 113. Schubert: Die Schöne Helena, 114. Schubert: Die Schöne Helena, 115. Schubert: Die Schöne Helena, 116. Schubert: Die Schöne Helena, 117. Schubert: Die Schöne Helena, 118. Schubert: Die Schöne Helena, 119. Schubert: Die Schöne Helena, 120. Schubert: Die Schöne Helena, 121. Schubert: Die Schöne Helena, 122. Schubert: Die Schöne Helena, 123. Schubert: Die Schöne Helena, 124. Schubert: Die Schöne Helena, 125. Schubert: Die Schöne Helena, 126. Schubert: Die Schöne Helena, 127. Schubert: Die Schöne Helena, 128. Schubert: Die Schöne Helena, 129. Schubert: Die Schöne Helena, 130. Schubert: Die Schöne Helena, 131. Schubert: Die Schöne Helena, 132. Schubert: Die Schöne Helena, 133. Schubert: Die Schöne Helena, 134. Schubert: Die Schöne Helena, 135. Schubert: Die Schöne Helena, 136. Schubert: Die Schöne Helena, 137. Schubert: Die Schöne Helena, 138. Schubert: Die Schöne Helena, 139. Schubert: Die Schöne Helena, 140. Schubert: Die Schöne Helena, 141. Schubert: Die Schöne Helena, 142. Schubert: Die Schöne Helena, 143. Schubert: Die Schöne Helena, 144. Schubert: Die Schöne Helena, 145. Schubert: Die Schöne Helena, 146. Schubert: Die Schöne Helena, 147. Schubert: Die Schöne Helena, 148. Schubert: Die Schöne Helena, 149. Schubert: Die Schöne Helena, 150. Schubert: Die Schöne Helena, 151. Schubert: Die Schöne Helena, 152. Schubert: Die Schöne Helena, 153. Schubert: Die Schöne Helena, 154. Schubert: Die Schöne Helena, 155. Schubert: Die Schöne Helena, 156. Schubert: Die Schöne Helena, 157. Schubert: Die Schöne Helena, 158. Schubert: Die Schöne Helena, 159. Schubert: Die Schöne Helena, 160. Schubert: Die Schöne Helena, 161. Schubert: Die Schöne Helena, 162. Schubert: Die Schöne Helena, 163. Schubert: Die Schöne Helena, 164. Schubert: Die Schöne Helena, 165. Schubert: Die Schöne Helena, 166. Schubert: Die Schöne Helena, 167. Schubert: Die Schöne Helena, 168. Schubert: Die Schöne Helena, 169. Schubert: Die Schöne Helena, 170. Schubert: Die Schöne Helena, 171. Schubert: Die Schöne Helena, 172. Schubert: Die Schöne Helena, 173. Schubert: Die Schöne Helena, 174. Schubert: Die Schöne Helena, 175. Schubert: Die Schöne Helena, 176. Schubert: Die Schöne Helena, 177. Schubert: Die Schöne Helena, 178. Schubert: Die Schöne Helena, 179. Schubert: Die Schöne Helena, 180. Schubert: Die Schöne Helena, 181. Schubert: Die Schöne Helena, 182. Schubert: Die Schöne Helena, 183. Schubert: Die Schöne Helena, 184. Schubert: Die Schöne Helena, 185. Schubert: Die Schöne Helena, 186. Schubert: Die Schöne Helena, 187. Schubert: Die Schöne Helena, 188. Schubert: Die Schöne Helena, 189. Schubert: Die Schöne Helena, 190. Schubert: Die Schöne Helena, 191. Schubert: Die Schöne Helena, 192. Schubert: Die Schöne Helena, 193. Schubert: Die Schöne Helena, 194. Schubert: Die Schöne Helena, 195. Schubert: Die Schöne Helena, 196. Schubert: Die Schöne Helena, 197. Schubert: Die Schöne Helena, 198. Schubert: Die Schöne Helena, 199. Schubert: Die Schöne Helena, 200. Schubert: Die Schöne Helena, 201. Schubert: Die Schöne Helena, 202. Schubert: Die Schöne Helena, 203. Schubert: Die Schöne Helena, 204. Schubert: Die Schöne Helena, 205. Schubert: Die Schöne Helena, 206. Schubert: Die Schöne Helena, 207. Schubert: Die Schöne Helena, 208. Schubert: Die Schöne Helena, 209. Schubert: Die Schöne Helena, 210. Schubert: Die Schöne Helena, 211. Schubert: Die Schöne Helena, 212. Schubert: Die Schöne Helena, 213. Schubert: Die Schöne Helena, 214. Schubert: Die Schöne Helena, 215. Schubert: Die Schöne Helena, 216. Schubert: Die Schöne Helena, 217. Schubert: Die Schöne Helena, 218. Schubert: Die Schöne Helena, 219. Schubert: Die Schöne Helena, 220. Schubert: Die Schöne Helena, 221. Schubert: Die Schöne Helena, 222. Schubert: Die Schöne Helena, 223. Schubert: Die Schöne Helena, 224. Schubert: Die Schöne Helena, 225. Schubert: Die Schöne Helena, 226. Schubert: Die Schöne Helena, 227. Schubert: Die Schöne Helena, 228. Schubert: Die Schöne Helena, 229. Schubert: Die Schöne Helena, 230. Schubert: Die Schöne Helena, 231. Schubert: Die Schöne Helena, 232. Schubert: Die Schöne Helena, 233. Schubert: Die Schöne Helena, 234. Schubert: Die Schöne Helena, 235. Schubert: Die Schöne Helena, 236. Schubert: Die Schöne Helena, 237. Schubert: Die Schöne Helena, 238. Schubert: Die Schöne Helena, 239. Schubert: Die Schöne Helena, 240. Schubert: Die Schöne Helena, 241. Schubert: Die Schöne Helena, 242. Schubert: Die Schöne Helena, 243. Schubert: Die Schöne Helena, 244. Schubert: Die Schöne Helena, 245. Schubert: Die Schöne Helena, 246. Schubert: Die Schöne Helena, 247. Schubert: Die Schöne Helena, 248. Schubert: Die Schöne Helena, 249. Schubert: Die Schöne Helena, 250. Schubert: Die Schöne Helena, 251. Schubert: Die Schöne Helena, 252. Schubert: Die Schöne Helena, 253. Schubert: Die Schöne Helena, 254. Schubert: Die Schöne Helena, 255. Schubert: Die Schöne Helena, 256. Schubert: Die Schöne Helena, 257. Schubert: Die Schöne Helena, 258. Schubert: Die Schöne Helena, 259. Schubert: Die Schöne Helena, 260. Schubert: Die Schöne Helena, 261. Schubert: Die Schöne Helena, 262. Schubert: Die Schöne Helena, 263. Schubert: Die Schöne Helena, 264. Schubert: Die Schöne Helena, 265. Schubert: Die Schöne Helena, 266. Schubert: Die Schöne Helena, 267. Schubert: Die Schöne Helena, 268. Schubert: Die Schöne Helena, 269. Schubert: Die Schöne Helena, 270. Schubert: Die Schöne Helena, 271. Schubert: Die Schöne Helena, 272. Schubert: Die Schöne Helena, 273. Schubert: Die Schöne Helena, 274. Schubert: Die Schöne Helena, 275. Schubert: Die Schöne Helena, 276. Schubert: Die Schöne Helena, 277. Schubert: Die Schöne Helena, 278. Schubert: Die Schöne Helena, 279. Schubert: Die Schöne Helena, 280. Schubert: Die Schöne Helena, 281. Schubert: Die Schöne Helena, 282. Schubert: Die Schöne Helena, 283. Schubert: Die Schöne Helena, 284. Schubert: Die Schöne Helena, 285. Schubert: Die Schöne Helena, 286. Schubert: Die Schöne Helena, 287. Schubert: Die Schöne Helena, 288. Schubert: Die Schöne Helena, 289. Schubert: Die Schöne Helena, 290. Schubert: Die Schöne Helena, 291. Schubert: Die Schöne Helena, 292. Schubert: Die Schöne Helena, 293. Schubert: Die Schöne Helena, 294. Schubert: Die Schöne Helena, 295. Schubert: Die Schöne Helena, 296. Schubert: Die Schöne Helena, 297. Schubert: Die Schöne Helena, 298. Schubert: Die Schöne Helena, 299. Schubert: Die Schöne Helena, 300. Schubert: Die Schöne Helena, 301. Schubert: Die Schöne Helena, 302. Schubert: Die Schöne Helena, 303. Schubert: Die Schöne Helena, 304. Schubert: Die Schöne Helena, 305. Schubert: Die Schöne Helena, 306. Schubert: Die Schöne Helena, 307. Schubert: Die Schöne Helena, 308. Schubert: Die Schöne Helena, 309. Schubert: Die Schöne Helena, 310. Schubert: Die Schöne Helena, 311. Schubert: Die Schöne Helena, 312. Schubert: Die Schöne Helena, 313. Schubert: Die Schöne Helena, 314. Schubert: Die Schöne Helena, 315. Schubert: Die Schöne Helena, 316. Schubert: Die Schöne Helena, 317. Schubert: Die Schöne Helena, 318. Schubert: Die Schöne Helena, 319. Schubert: Die Schöne Helena, 320. Schubert: Die Schöne Helena, 321. Schubert: Die Schöne Helena, 322. Schubert: Die Schöne Helena, 323. Schubert: Die Schöne Helena, 324. Schubert: Die Schöne Helena, 325. Schubert: Die Schöne Helena, 326. Schubert: Die Schöne Helena, 327. Schubert: Die Schöne Helena, 328. Schubert: Die Schöne Helena, 329. Schubert: Die Schöne Helena, 330. Schubert: Die Schöne Helena, 331. Schubert: Die Schöne Helena, 332. Schubert: Die Schöne Helena, 333. Schubert: Die Schöne Helena, 334. Schubert: Die Schöne Helena, 335. Schubert: Die Schöne Helena, 336. Schubert: Die Schöne Helena, 337. Schubert: Die Schöne Helena, 338. Schubert: Die Schöne Helena, 339. Schubert: Die Schöne Helena, 340. Schubert: Die Schöne Helena, 341. Schubert: Die Schöne Helena, 342. Schubert: Die Schöne Helena, 343. Schubert: Die Schöne Helena, 344. Schubert: Die Schöne Helena, 345. Schubert: Die Schöne Helena, 346. Schubert: Die Schöne Helena, 347. Schubert: Die Schöne Helena, 348. Schubert: Die Schöne Helena, 349. Schubert: Die Schöne Helena, 350. Schubert: Die Schöne Helena, 351. Schubert: Die Schöne Helena, 352. Schubert: Die Schöne Helena, 353. Schubert: Die Schöne Helena, 354. Schubert: Die Schöne Helena, 355. Schubert: Die Schöne Helena, 356. Schubert: Die Schöne Helena, 357. Schubert: Die Schöne Helena, 358. Schubert: Die Schöne Helena, 359. Schubert: Die Schöne Helena, 360. Schubert: Die Schöne Helena, 361. Schubert: Die Schöne Helena, 362. Schubert: Die Schöne Helena, 363. Schubert: Die Schöne Helena, 364. Schubert: Die Schöne Helena, 365. Schubert: Die Schöne Helena, 366. Schubert: Die Schöne Helena, 367. Schubert: Die Schöne Helena, 368. Schubert: Die Schöne Helena, 369. Schubert: Die Schöne Helena, 370. Schubert: Die Schöne Helena, 371. Schubert: Die Schöne Helena, 372. Schubert: Die Schöne Helena, 373. Schubert: Die Schöne Helena, 374. Schubert: Die Schöne Helena, 375. Schubert: Die Schöne Helena, 376. Schubert: Die Schöne Helena, 377. Schubert: Die Schöne Helena, 378. Schubert: Die Schöne Helena, 379. Schubert: Die Schöne Helena, 380. Schubert: Die Schöne Helena, 381. Schubert: Die Schöne Helena, 382. Schubert: Die Schöne Helena, 383. Schubert: Die Schöne Helena, 384. Schubert: Die Schöne Helena, 385. Schubert: Die Schöne Helena, 386. Schubert: Die Schöne Helena, 387. Schubert: Die Schöne Helena, 388. Schubert: Die Schöne Helena, 389. Schubert: Die Schöne Helena, 390. Schubert: Die Schöne Helena, 391. Schubert: Die Schöne Helena, 392. Schubert: Die Schöne Helena, 393. Schubert: Die Schöne Helena, 394. Schubert: Die Schöne Helena, 395. Schubert: Die Schöne Helena, 396. Schubert: Die Schöne Helena, 397. Schubert: Die Schöne Helena, 398. Schubert: Die Schöne Helena, 399. Schubert: Die Schöne Helena, 400. Schubert: Die Schöne Helena, 401. Schubert: Die Schöne Helena, 402. Schubert: Die Schöne Helena, 403. Schubert: Die Schöne Helena, 404. Schubert: Die Schöne Helena, 405. Schubert: Die Schöne Helena, 406. Schubert: Die Schöne Helena, 407. Schubert: Die Schöne Helena, 408. Schubert: Die Schöne Helena, 409. Schubert: Die Schöne Helena, 410. Schubert: Die Schöne Helena, 411. Schubert: Die Schöne Helena, 412. Schubert: Die Schöne Helena, 413. Schubert: Die Schöne Helena, 414. Schubert: Die Schöne Helena, 415. Schubert: Die Schöne Helena, 416. Schubert: Die Schöne Helena, 417. Schubert: Die Schöne Helena, 418. Schubert: Die Schöne Helena, 419. Schubert: Die Schöne Helena, 420. Schubert: Die Schöne Helena, 421. Schubert: Die Schöne Helena, 422. Schubert: Die Schöne Helena, 423. Schubert: Die Schöne Helena, 424. Schubert: Die Schöne Helena, 425. Schubert: Die Schöne Helena, 426. Schubert: Die Schöne Helena, 427. Schubert: Die Schöne Helena, 428. Schubert: Die Schöne Helena, 429. Schubert: Die Schöne Helena, 430. Schubert: Die Schöne Helena, 431. Schubert: Die Schöne Helena, 432. Schubert: Die Schöne Helena, 433. Schubert: Die Schöne Helena, 434. Schubert: Die Schöne Helena, 435. Schubert: Die Schöne Helena, 436. Schubert: Die Schöne Helena, 437. Schubert: Die Schöne Helena, 438. Schubert: Die Schöne Helena, 439. Schubert: Die Schöne Helena, 440. Schubert: Die Schöne Helena, 441. Schubert: Die Schöne Helena, 442. Schubert: Die Schöne Helena, 443. Schubert: Die Schöne Helena, 444. Schubert: Die Schöne Helena, 445. Schubert: Die Schöne Helena, 446. Schubert: Die Schöne Helena, 447. Schubert: Die Schöne Helena, 448. Schubert: Die Schöne Helena, 449. Schubert: Die Schöne Helena, 450. Schubert: Die Schöne Helena, 451. Schubert: Die Schöne Helena, 452. Schubert: Die Schöne Helena, 453. Schubert: Die Schöne Helena, 454. Schubert: Die Schöne Helena, 455. Schubert: Die Schöne Helena, 456. Schubert: Die Schöne Helena, 457. Schubert: Die Schöne Helena, 458. Schubert: Die Schöne Helena, 459. Schubert: Die Schöne Helena, 460. Schubert: Die Schöne Helena, 461. Schubert: Die Schöne Helena, 462. Schubert: Die Schöne Helena, 463. Schubert: Die Schöne Helena, 464. Schubert: Die Schöne Helena, 465. Schubert: Die Schöne Helena, 466. Schubert: Die Schöne Helena, 467. Schubert: Die Schöne Helena, 468. Schubert: Die Schöne Helena, 469. Schubert: Die Schöne Helena, 470. Schubert: Die Schöne Helena, 471. Schubert: Die Schöne Helena, 472. Schubert: Die Schöne Helena, 473. Schubert: Die Schöne Helena, 474. Schubert: Die Schöne Helena, 475. Schubert: Die Schöne Helena, 476. Schubert: Die Schöne Helena, 477. Schubert: Die Schöne Helena, 478. Schubert: Die Schöne Helena, 479. Schubert: Die Schöne Helena, 480. Schubert: Die Schöne Helena, 481. Schubert: Die Schöne Helena, 482. Schubert: Die Schöne Helena, 483. Schubert: Die Schöne Helena, 484. Schubert: Die Schöne Helena, 485. Schubert: Die Schöne Helena, 486. Schubert: Die Schöne Helena, 487. Schubert: Die Schöne Helena, 488. Schubert: Die Schöne Helena, 489. Schubert: Die Schöne Helena, 490. Schubert: Die Schöne Helena, 491. Schubert: Die Schöne Helena, 492. Schubert: Die Schöne Helena, 493. Schubert: Die Schöne Helena, 494. Schubert: Die Schöne Helena, 495. Schubert: Die Schöne Helena, 496. Schubert: Die Schöne Helena, 497. Schubert: Die Schöne Helena, 498. Schubert: Die Schöne Helena, 499. Schubert: Die Schöne Helena, 500. Schubert: Die Schöne Helena, 501. Schubert: Die Schöne Helena, 502. Schubert: Die Schöne Helena, 503. Schubert: Die Schöne Helena, 504. Schubert: Die Schöne Helena, 505. Schubert: Die Schöne Helena, 506. Schubert: Die Schöne Helena, 507. Schubert: Die Schöne Helena, 508. Schubert: Die Schöne Helena, 509. Schubert: Die Schöne Helena, 510. Schubert: Die Schöne Helena, 511. Schubert: Die Schöne Helena, 512. Schubert: Die Schöne Helena, 513. Schubert: Die Schöne Helena, 514. Schubert: Die Schöne Helena, 515. Schubert: Die Schöne Helena, 516. Schubert: Die Schöne Helena, 517. Schubert: Die Schöne Helena, 518. Schubert: Die Schöne Helena, 519. Schubert: Die Schöne Helena, 520. Schubert: Die Schöne Helena, 521. Schubert: Die Schöne Helena, 522. Schubert: Die Schöne Helena, 523. Schubert: Die Schöne Helena, 524. Schubert: Die Schöne Helena, 525. Schubert: Die Schöne Helena, 526. Schubert: Die Schöne Helena, 527. Schubert: Die Schöne Helena, 528. Schubert: Die Schöne Helena, 529. Schubert: Die Schöne Helena, 530. Schubert: Die Schöne Helena, 531. Schubert: Die Schöne Helena, 532. Schubert: Die Schöne Helena, 533. Schubert: Die Schöne Helena, 534. Schubert: Die Schöne Helena, 535. Schubert: Die Schöne Helena, 536. Schubert: Die Schöne Helena, 537. Schubert: Die Schöne Helena, 538. Schubert: Die Schöne Helena, 539. Schubert: Die Schöne Helena, 540. Schubert: Die Schöne Helena, 541. Schubert: Die Schöne Helena, 542. Schubert: Die Schöne Helena, 543. Schubert: Die Schöne Helena, 544. Schubert: Die Schöne Helena, 545. Schubert: Die Schöne Helena, 546. Schubert: Die Schöne Helena, 547. Schubert: Die Schöne Helena, 548. Schubert: Die Schöne Helena, 549. Schubert: Die Schöne Helena, 550. Schubert: Die Schöne Helena, 551. Schubert: Die Schöne Helena, 552. Schubert: Die Schöne Helena, 553. Schubert: Die Schöne Helena, 554. Schubert: Die Schöne Helena, 555. Schubert: Die Schöne Helena, 556. Schubert: Die Schöne Helena, 557. Schubert: Die Schöne Helena, 558. Schubert: Die Schöne Helena, 559. Schubert: Die Schöne Helena, 560. Schubert: Die Schöne Helena, 561. Schubert: Die Schöne Helena, 562. Schubert: Die Schöne Helena, 563. Schubert: Die Schöne Helena, 564. Schubert: Die Schöne Helena, 565. Schubert: Die Schöne Helena, 566. Schubert: Die Schöne Helena, 567. Schubert: Die Schöne Helena, 568. Schubert: Die Schöne Helena, 569. Schubert: Die Schöne Helena, 570. Schubert: Die Schöne Helena, 571. Schubert: Die Schöne Helena, 572. Schubert: Die Schöne Helena, 573. Schubert: Die Schöne Helena, 574. Schubert: Die Schöne Helena, 575. Schubert: Die Schöne Helena, 576. Schubert: Die Schöne Helena, 577. Schubert: Die Schöne Helena, 578. Schubert: Die Schöne Helena, 579. Schubert: Die Schöne Helena, 580. Schubert: Die Schöne Helena, 581. Schubert: Die Schöne Helena, 582. Schubert: Die Schöne Helena, 583. Schubert: Die Schöne Helena, 584. Schubert: Die Schöne Helena, 585. Schubert: Die Schöne Helena, 586. Schubert: Die Schöne Helena, 587. Schubert: Die Schöne Helena, 588. Schubert: Die Schöne Helena, 58

Das falcistische Fieber. Mussolini hat sich wieder einmal — diesmal in einem südamerikanischen Staat — über den falcistischen Staat geäußert. Der Falcismus führt mit einer Stundengeschwindigkeit von hundert Kilometer,“ erklärte er, und weiter: „Italien hat eine Lebensimperative von 40 Grad und es wird nicht über 41 Grad kommen.“ Noch bedenklicher als das Schnelljagatempo des Falcismus, dem es offenbar zuzuschreiben ist, daß es viele unter seine Räder kommen, scheint die Fieber-temperatur zu sein, in die die falcistische Krankheit Italien verlegt hat. Wenn das unglückliche Land nicht bald einen Arzt findet, der die bössere Krankheit vertreibt, so wird man an seinem Aufkommen verzweifeln müssen.

Der die Wahrheit kennt und sie sagt, ist ein erbärmlicher Wicht. So muß man jetzt wohl das alte Studentenlied ins Gedächtnis rufen, wenn man folgenden Vorfall in Bayern liest: Während des Krieges hatte der Volksschullehrer Ludwig Rudolph aus Nürnberg, der fiebernd zwanzig Monate lang, bis ihn eine zweite Bewundung frantbiensunfähig machte, als Kampagnenführer an der französischen Front stand, durch ganz besondere Tapferkeit den Militär-Max-Josefs-Orden erhalten. Generale besahnen den ja leicht, ein Subalternoffizier mußte wirklich schon ganz Besonders geleistet haben; der Volksschullehrer wurde dadurch zum „Ritter v. Rudolph“, also nach gewissen lächerlichen Vorstellungen etwas höheres als er vor dem Kriege war. Aber jetzt ist der als Held gefeierte Lehrer durch ein Schreiben des „Großkanzlers“ des Ordens, des Generals v. Hassbender, geradezu grächtig worden: Er fordert die andern Ordensritter auf, ihn aus ihren gesellschaftlichen Kreisen fernzuhalten. Und was ist der Grund? Wörtlich:

Rudolph hat im „Dolchstoßprozeß“ als sogenannter „Sachverständiger“ freiwillig unter Eid und unter Betonung seiner Eigenschaft als Frontoffizier und als Ritter des M. J. O. Urteile über die deutsche Kriegführung und über die inneren Verhältnisse der Armee geäußert, die nicht nur von iarenhaften Unkenntnis, sondern auch von hagerfüllter Bosheit diktiert waren und sich bis zu dem unerhörten Vorwurf Drückbergerei verstiegen, mit dem er die aktiven deutschen Offiziere schmähte.

Also weiß Rudolph als Sachverständiger in dem bekannnten Prozeß unter Eid, nach bestem Wissen und Gewissen, die deutsche Kriegführung und gewisse Stappensoffiziere kritisiert hat, er wird aus den Reihen der „Ritter“ gestoßen. Die betragten offenbar nur Freigelinge und Meinsidige. Aber für gewöhnliche Menschen gilt doch noch das alte Lied: Wer die Wahrheit kennt, und sagt sie nicht, der bleibt fürwahr ein erbärmlicher Wicht!

Das zweite Gesicht. Zu dem Dalkoffenänder von Laugie in Nizza kam vor kurzem ein Mann, der ihm sein Gesicht abspulieren wünschte. Auf die Einladung Laugies beschloß ihm der Mann in seiner Wohnung. Im Laufe des Gesprächs erwähnte er, daß er sich nur im Spiritismus ausbilde und habe, daß er jedermann die Gabe des „zweiten Gesichtes“ verleihe könne, indem er ihm die Hand- und Fußgelenke umbinde und ihm die Kräfte in einem in Effig getauchten Fuch verbindet. Die Frau und ihr Tochter des Dalkoffenänder erklärten sich bereit, das Experiment an sich ausproben zu lassen. Als der Fremde sie angebunden und ihnen die Augen verbunden hatte, zog er einen Revolver aus der Tasche und erschößte Teoria, die Frau verlegte er durch einen zweiten Schuß schwer. Dann entwich er unter Mitnahme von 12.000 Franken.

Dreizehntausend Passagiere auf der Jugdibahn. Die Seilbahnbahn auf die Jugdibahn, die für alle der beschriebenen Seilbahn behaupten, liegt sich auch wirtschaftlich als bedeutender Erfolg. Im ersten Halbjahr ihres Bestehens hat sie dreizehntausend Passagiere fluglos befördert, der Bruttogewinn betrug eine halbe Million Schilling. Auf der dreizehntausend langen Startstrecke vom Elektrifizierungswert Reutte hat sich eine Seilbahn ergeben, so daß der sofortige Motor, der für alle Fälle in Reserve steht, nur in Ausnahmefällen genommen wurde, solange der Ausbau des Elektrifizierungswertes bis notwendig machte. In Weihnachten dürfte das bühne Berg-o-el erfüllt werden, das 76 Seilen und einen Speisepaal für 150 Personen besitzt. Des Hotel an der Talstation, das gleichmäßig in Betrieb genommen werden soll, besitzt 33 Zimmer. Mit der Eröffnung der beiden Seilbahnen sind nun auch die Voraussetzungen für einen Winterverkehr auf der Jugdibahn gegeben.

Das Attentat eines Petrusknecht. Der Hauptverursacher des im Rittler Hofen liegenden Attentats „Schleswig-Holstein“ hatte an Bord zusammen mit einem Kameraden zwei Flaschen Rum aufbewahrt, so daß er bald kommen begehrt war. In diesem Zustand wollte er, da er Urlaub hatte, an Bord gehen, was ihm jedoch verweigert wurde. Arschweins um sich in seiner Zimmerräumlichkeit zu rücken, brach er die Räumlichkeiten auf und legte Feuer an zwei Stellen. Sein Plan ging wohl dahin, das Schiff auf diese Weise in die Luft zu sprengen. Der Brand wurde jedoch rasch zudeckt und im Keim erstickt. Als Kaptän die Ursache seiner Tat sah, sprach er über Bord. Er wurde jedoch von einem Offizier und einem Matrosen, die ihm nachsprachen, gerettet. Zur Untersuchung seines Gefährzustandes wurde er einem Pagenet übergeben. Der ärztliche Befund lautet auf pathologische Kaufschußwunde. Trapezium, ein gerichtliches Verfahren gegen Reiter angeordnet worden.

Sonderpostzug von Klostergrab nach Moldan. Zur Bewältigung der Schläferfrequenz wird bei günstiger Witterung an Sonn- und Feiertagen der Sonderpostzug 2521 von Klostergrab nach Moldan nach folgender Reihenfolge abgeleitet: Klostergrab ab 8.34, Eichwald ab 9.01, Kilsberg H. ab 9.16, Reustadt im Erg. ab 9.24, Moldan an 9.30.

Zusammenstoß dreier Güterzüge. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch in der Gegend von St. Quentin. An einem Güterzug ist die Kuppelung, so daß 34 Güterwaggons sich lösten und die Strecke mit Leissem Gefälle geradrollten. Dabei kam es zu einem außerordentlich heftigen Zusammenstoß mit einem nachfolgenden zweiten Güterzug. Dessen Maschine und Pufferwagen sowie sechs der losgerissenen Güterwaggons bildeten einen gewaltigen Trümmerhaufen. In diesem Unfall starb ein auf dem entgegengegangenen Gleis herankommender Güterzug in die Trümmer. Die Folge war, daß die beiden Lokomotiven und 10 Eisenbahnwagen vollkommen zerstört wurden und zwei Eisenbahner ihr Leben verloren; vier wurden schwer verletzt.

Drei Tonnen Gold im Flugzug nach Deutschland. Einer Meldung der Londoner „Financial Times“ zufolge wurde Mittwoch mittels Aeroplan eine halbe Million Pfund Sterling in Gold im Gewicht von drei Tonnen nach Deutschland geschickt. Es ist dies die bisher größte Goldsendung, welche auf dem Luftwege befördert wurde.

Die Krankenwächter Jesso zu Gefängnis verurteilt. Die Krankenwächter Wilhelmine Jesso, die freiwillig den Frontkämpfer Art. Dr. Seig erschossen hatte und deswegen zuerst zum Tode, im Wiedererfahrungsverfahren zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist vom preussischen Staatsministerium zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Ein Gutsbesitzer als vierfacher Mörder. Aus Paris wird gemeldet: In dem Orte Louhans hat sich eine furchtbare Bluttat ereignet. Ein reicher Gutsbesitzer schickte seiner vierjährigen Nachbarin, die seine Hebelanträge zurückgewiesen hatte, die Kehle durch, ermüdete deren acht Monate altes Kind, tötete seine beiden eigenen Kinder und erhängte sich dann selbst.

Eröffnung der Tager Wärmeübun. Vom 2. Dezember an wurden vier öffentliche Wärmeübun eröffnet, und zwar in Prag II, an dem Petruska gegenüber dem Schauspielhaus, in Prag VIII vor der Palastbank, in Smilchom, Bendlova, in Brschowitz „Na Slalom“. Die Wärmeübun sind täglich von 8 Uhr früh bis 2 Uhr abends ohne Unterbrechung geöffnet.

Gerichtssaal.

Hoffnungsvolle falcistische Jugend.

Also jetzt weiß man es endlich, wer hinter dieser zusammen Gesellschaft, die sich den Titel „Katholikentum der falcistischen Falcisten“ gibt, steht — ein paar unreife junge Menschen, die von ein paar verantwortungslosen Elementen geführt werden und nachher, wenn es allerdings schon zu spät ist, hinter bezauen. Die zwei Verhandlungen, die gestern gegen je zwei Falcisten vor dem Dreiertribunal unter dem Vorsitz des L.-S.-G. Rates Redväs stattfanden, sprachen mehr als hundert Falcisten Labors und die ganze „Katholikentum“ gesamte Falcistenpresse zusammen. In der ersten Verhandlung hatten sich zwei junge Burichen, namens Bohumil Januzel, Hörer des Konservatoriums, und Sochar Kovat, angeblich ein gelehrter Kaufmann, zu verantworten, vor dem Sozialistenschwarz-gelbe Partei mit der Aufschrift „Lid“ an einige jüdische Geschäfte gefickt zu haben, angeblich deshalb, um die Bevölkerung zu warnen, während des Konzertes in jüdischen Geschäften etwas zu kaufen. Die Angeklagten verdrängten sich damit, daß sie angeblich zwischen Juden und Deutschen aufgewachsen wären und erkannt hätten, daß weder Juden, noch Deutsche Freunde der Hebräer seien. Als Verteidiger der bei-

den Burichen war eigens ein „falcistischer“ Advokat, namens MUD. Kostizil aus Schwarz-Kolitz nach Prag gekommen. Der alte Herr, der den Eindruck eines braven Provinzlers machte, und sich angeblich in falcistischen Versammlungen rühmt, der „Älteste“ dieser Vaterlandsfreunde zu sein, trug sein Falcistenabzeichen im Knopfloch. Trotzdem hatte das alles natürlich auf das Gericht keinerlei Einfluß. Staatsanwalt MUD. Zion hatte die Anklage wegen Aufreizung gegen eine Rasse und Religion (Aufreizung zum Vorkrieg), wegen des Verbrechens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik, und gegen das Verbotsgesetz (unerlaubte Verbreitung von Traktatschriften) erhoben. Das Gericht verurteilte beide bisher unbescholtenen Angeklagten zu je 14 Tagen Arrest bedingt auf ein Jahr, eine genug milde Strafe!

Nach weniger erobert war der Senat von dem nächsten Angeklagten, einem 1907 geborenen „Falcisten“ und „Vorkrieg der Tschechoslowakischen Republik“, namens Jaroslav Sticha. Dieser Rüngling hat trotz seiner Jugend und seines patriotischen Feuers nämlich sogar schon zwei Dirschäfte am Ker-

Volkswirtschaft.

Die Jugendlichen und die Gewerkschaften.

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat vor einiger Zeit an die angeschlossenen Landeszentralen eine Rundfrage gerichtet, um festzustellen, inwiefern jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen von den Gewerkschaften als Mitglieder zugelassen werden. Die Zusammenfassung der Antworten ist nunmehr fertiggestellt.

Die erste Frage bezieht sich darauf, ob Gesetze vorhanden sind, die die gewerkschaftliche Organisation der Jugendlichen im Alter von 14—18 Jahren verbieten. Darauf wird im allgemeinen verneinend geantwortet. Ausnahmen machen Ungarn, wo die gewerkschaftliche Mitgliedschaft von der Erlaubnis der Eltern oder des Vormundes abhängig gemacht wird. In Lettland dürfen Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren wohl den Gewerkschaften angehören, sie haben jedoch kein Stimmrecht. In Polen dürfen Jugendliche unter 20 Jahren nicht in die Leitung gewählt werden.

Die Frage, ob die Sitzungen der Gewerkschaften eine über 14 Jahre liegende Mindestaltersgrenze für die Zulassung vorsehen, wird ebenfalls meistens verneint. Bejaht wird die Frage von Holland, Lettland und Palästina. In anderen Ländern besteht eine verschiedenartige Regelung. Im Memelgebiet und in Spanien wird das Stimmrecht in den Gewerkschaften nicht vor Erreichung des 18. Altersjahres erteilt.

In bezug auf die Frage, ob die Gewerkschaften die Jugendlichen unter 18 Jahren erfassen, ist zu sagen: Die meisten Länder antworten mit ja; besondere Organisationen gibt es in Lettland und Palästina. In Jugoslawien ist man bis jetzt noch nicht an die Organisation der Jugendlichen herangegangen. In diesem Zusammenhang sei bemerkt, daß die Landeszentralen von Frankreich, Luxemburg, Rumänien und Südafrika, die keine Mitteilungen eingereicht haben, bei der Zusammenfassung nicht in Betracht kommen.

Die Frage, wie viele Jugendliche unter 18 Jahren organisiert sind, konnte nur von Dänemark, Deutschland, Holland, vom Memelgebiet, Schweden, Oesterreich und der Tschechoslowakei beantwortet werden. Jugendliche und Lehrlinge zusammengekommen ergeben sich für diese Länder ungefähr folgende Zahlen: Dänemark 6500, Tschechoslowakei 10.000, Deutschland 233.000, Holland 2635, Polen 5 Prozent der Gesamtmitgliedschaft, Schweden und Oesterreich je 10.000.

Besondere organisatorische Einrichtungen für Jugendliche (Jugendabteilungen, Lehrlingsaktionen) gibt es in verschiedenen Ländern, so in Oesterreich, Belgien, Dänemark, Deutschland (1500 Ortsgruppen), Großbritannien. Besondere gewerkschaft-

liche Zeitschriften für Jugendliche werden nur wenige und nur von einzelnen Verbänden herausgegeben. (Tschechoslowakei, Dänemark, Holland, Palästina). In Deutschland gibt es 13 Jugendzeitschriften und 7 Jugendbeilagen von Gewerkschaftsblättern. Allein in Oesterreich ist ein gemeinsames Organ der politischen und gewerkschaftlichen Jugendorganisation vorhanden. In Belgien, Vorkrieg, Kanada, Großbritannien, Italien, Lettland, der Schweiz und Jugoslawien gibt es überhaupt keine derartige Publikationen.

Die Frage, ob die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter von den Gewerkschaften in Kollektivverträgen mitgeteilt werden, wird nur von Bulgarien und Ungarn generell verneint, in den übrigen Ländern erfolgt die Regelung in mehr oder minder großem Ausmaß.

In bezug auf die Bildungsarbeit der Gewerkschaften und die Zusammenarbeit mit den sozialdemokratischen Jugendorganisationen bestehen große Unterschiede. In einigen Fällen gibt es überhaupt keine sog. Jugendorganisationen (Kanada, Ungarn) oder nur lokale Zusammenarbeit (Dänemark und Schweden). Keine oder keine reguläre Zusammenarbeit gibt es in Deutschland, Großbritannien, im Memelgebiet, Spanien, Palästina und Schweden, ein gewisses Maß in Bulgarien, Lettland und der Schweiz. Reguläre Zusammenarbeit ist für Oesterreich, Belgien, Holland und Polen zu verzeichnen.

Auf die Frage, ob eine gesetzliche Verpflichtung zum Besuch von Fortbildungskursen, Berufsschulen besteht, ergibt sich generell ein „Ja“ für Lehrlinge: in Oesterreich, der Tschechoslowakei, Dänemark, Deutschland, Italien, Memelgebiet, Polen, Spanien, der Schweiz und Jugoslawien; ein „Nein“ für Belgien, Bulgarien, Kanada, Großbritannien, Lettland, Holland, Palästina und Schweden. Für jugendliche Arbeiter: Ja: Deutschland, Memelgebiet, Italien, Polen, Spanien, Schweiz, Jugoslawien. Nein: Oesterreich, Belgien, Bulgarien, Kanada, Tschechoslowakei, Dänemark, Großbritannien, Holland, Lettland und Palästina.

Devisenkurse.

Frager Kurse am 16. Dezember.

	100	100
100 holländische Gulden	1347.75	1353.75
100 Reichsmark	801.87 1/2	808.87 1/2
100 belgische Velgas	468	471
100 Schweizer Franken	651.60	654.60
1 Pfund Sterling	164.27 1/2	164.47 1/2
100 Lire	150.00	151.45
1 Dollar	38.1 1/2	38.1 1/2
100 ungarische Franken	134.67 1/2	136.07 1/2
100 Tinar	58.02 1/2	58.82 1/2
10.000 ungarische Kronen	4.57 1/2	4.77 1/2
10 polnische Zloty	372	378
100 Schilling	475	478

Der Tag der Catherinetten.

Stiller Nebel hält in trübe Farblosigkeit das sonst so farbenfrohe Paris. Eröde schleicht das Leben dahin über die breiten eisigen Felder bis hinein in die Rowoli-Strasse und in die Rue de la Paix mit ihren glitzernden Schaufenstern. So schlägt es Mittag. Unpöglisch kommt farbenfrohes Treiben in all die Straßen und Plätze von den Champs Elysees bis hinein ins Herz der Stadt, der Opernplatz, und über ihn hinaus die großen Boulevards entlang.

Und so ganz anderes Leben, wie sonst zur Mittagszeit. Kein Hasten und Drängen und Jagen zu Metro, Tramway und Autobus, um nur rechtzeitig das Mittagessen daheim oder im kleinen Restaurant zu erreichen. Hier man doch nur eine, bestenfalls anderthalb Stunden Mittagszeit.

In breiten Reihen sollen sie dahin über die Straßen, die vielen, vielen Madchen Arm in Arm, die leuchtendsten Lippen und Wangen noch röter als sonst vor Lebenslust, das Auge noch umher, aber denn gewöhnlich und freudig entgegenkommend jedem Mann, der ihnen in den Weg tritt. Keine Güte auf dem leeren Publikum, aber Hauben oder Häubchen von allertausendfacher Art, oder doch wenigstens Blumen, große weißblühende Blumen im Haar und ein Blumensträußlein an die Brust gebunden.

Strenge diese fröhliche und auch heute Mädchenlicher von West nach Ost, stromen ihnen von

Ost gegen West in gleich breiten Reihen, auch behäudert und beblumt und auch singend und lachend Hunderte, und wieder Hunderte, und abermals Hunderte Jünglinge — Studenten zumeist, auch Angestellte und Arbeiter — entgegen. Und wenn umgeben sie sich, Mädchen und Weiblein und man hört lustige Verse und noch lustigere Rüsse Latschen. . . . Ewe, Ewe! Es lebe das Leben, es lebe die Jugend!

Catherinetag ist heute. Die heilige Katharina aber — ob sie von Siena oder die von Alexandrien, das möge die Pfaffen bekümmern — das ist die Schutzheilige aller Mädchen und Frauen, die in den Hunderten und Tausenden von Werkstätten arbeiten, die der Frauenmode dienbar sind. Und die eben in diesem Jahre 25 Jahre alt ist und noch nicht unter der Haube, die kommt unter die Haube der Catherinette, sie wird in Erinnerung an die Verlobung der heiligen Katharina, die Kaffee ein so zierlich-lustig gemalt, zur Braut und jeder ist ihr Brautigam und kann vor sie hintreten und ihr einen Ruf geben.

Was Wunder, daß bei solchem Privileg so manche, die noch nicht die 25 erreicht, aber schon über sie hinaus ist, das Häubchen anzieht und sich zur Catherinette gestaltet. Doch ein Schelm, der schlecht hierüber denkt. Denn nicht leicht von Sitten sind die „Lüßen Mädchen“ von Paris, die Mädchen von den Werkstätten der Modisten. Sie sind treu dem, den sie lieben, und sorgen für ihn. Und wenn sie ihm Abschied sagen, dann weinen sie

ihre bitteres Tränen, das erst trocken, wenn neue Liebe in ihr Herz gezogen.

Und all diese Mädchen, sie arbeiten, arbeiten sie die Finger wund und die Lippen krampf und bei vielen, vielen meugt sich das künstliche Rot der Wangen dem Rot der heiligen Kosen. Arme Geschöpfe sind es, und dieser eine Catherinetag gibt ihnen Trost und Mut für all die übrigen traurigen Arbeitstage. Drum halten die Mädchen an diesem Tage wie an einem Jubeltage, und darum halten an ihm auch die Arbeitgeber. Zu, diese lassen sich sogar diesen Tag ein häßliches Geld kosten. In jedem Schneiderbank, das auf Renommee hält, gibt es an diesem Tage Freimahl für alle Arbeiterinnen und Angestellte. In den Theatern und sonstigen Unterhaltungsorten, diesen Spielstätten der Mode, gibt es Freispieler für die Mädchen und allüberall gibt es Tanz und Fröhlichkeit, auf daß sie ihr sonst so bitteres Los vergessen mögen, diese Proletarierinnen, die niemand beachtet, nicht Geseh und nicht eigene Organisation.

Zimmer die alte Geschichte. Die Arbeiterinnen juchen Trost und Vergessen in diesem einen Festtage, die Arbeitgeber aber eben in ihm — wie der alte schon geschwätzte „Tomb“ es gelehrt — ein Sicherheitsventil für die sozialen Frieden. Wie viel fröhlicher aber wäre es, wenn all diese Tausenden Catherinette einmal zum Selbstbewußtsein erwachen würden. Und sie werden erwachen.

Prager Filmbörse.

Die schon seit Monaten in Gründung begriffene Prager Film-Gesellschaft m. b. H. (Prag II, Zamenhofgasse 16) bringt vier Filme deutscher Erzeugung zur Vorführung, darunter auch den schon mit Spannung erwarteten Film „Der Student von Prag“ nach dem gleichnamigen Roman von Hanns Heinz Ewers. Diese äußerst kostbar an Bildern, „Stimmung des Dorian Gray“ erinnernde Arbeit des bekannten deutschen Schriftstellers, die ganz bewusst phantastischen, geheimnisvollen Schaffenszug entspricht und ebenso spannend wie auch inhaltlich gut ist, konnte schon einmal — es dürfte im Jahre 1913 gewesen sein — in Deutschland verfilmt. Damals spielte die Hauptrolle Paul Wegener, der mit der damals besten Gattin des Schönen Bühnen seinen Weibchen bewunderte. Diesmal sieht Conrad Veidt, Deutschlands größter Schauspieler für Rollen ähnlichen Schlages, im Mittelpunkt des gelungenen Werkes, das von Heinrich Galetzka inszeniert wurde. Die Handlung spielt in alten Prag im Jahre 1820. Der Student Waldmüller sucht im Kauf, der beste Flechter der Stadt zu sein, was allerdings nicht an der Tasche überaus reich, daß er reichlich ist. So lange er im gewohnten Studentenkreise ist, kommt ihm seine Armut gar nicht zum Bewußtsein, aber als er durch die musikalischen Leistungen des alten Buchbinder Scapinelli (Werner Krauß) die Kunst des Buchbindens (Kunst des Buchbindens) kennen und lieben lernt, vernachlässigt er seine angedeuteten Verlangen nach Reichtum, da er sich gut bewußt ist, daß er als armer Student die reiche Erbin immer gewinnen kann. Scapinelli demüht den günstigen Augenblick und bietet ihm ein Vermögen an für die Erlösung, aus seiner armseligen Studentenbude etwas wegtragen zu dürfen. Waldmüller hat nur um seinen Sockel Angst, — doch Scapinelli gelüftet es nach ganz etwas anderem: er führt den Studenten vor den Spiegel und einführt Waldmüllers Spiegelbild. Der Student ist erscharrt, aber dann denkt er leichtsinnig, wie er nun ist, gar nicht mehr an den Vorfall, sondern mißt gründlich seinen Reichtum aus. Er hat Vermögen, eine Villa, eine Karosse; seiner Werbung um die schöne Komtesse sieht nichts mehr im Wege. Fast hätte er das Mädchen gewonnen, doch die Eifersucht der Blumenverkäuferin Sabuschka (Elizza La Porta) vernichtet alle seine Zukunftspläne: der Verlobte der Komtesse erfährt von der Untreue seiner Braut und es kommt zu dem unheimlichen Duell. Waldmüller hat sein Ehrenwort gegeben, daß er seinen Nebenbuhler töten werde. Doch nicht er selbst schießt den Hosiandier an, sondern sein Spiegelbild, das den Gegner tötet. Er will Margit im Talbestand erklären, wird aber nicht mehr vorgelassen; wegen der Fälschung wird er von der Universität relegiert; wegen des gedrohenen Ehrenwortes von seinen Kollegen gemieden; er sucht sich zu betäuben, es gelingt ihm nicht. Er bringt bei Margit ein und geht für die Wahrheit. Sie nicht abgemüht zusammen und da es sich nicht möglich ist, „Andere“, sein Spiegelbild, und sagt ihm ruhig durch die alten Straßen Prags. Waldmüller möchte seinem Schreckgespenst entfliehen, kann es aber nicht und flucht in seiner früheren Studentenbude Ruhe zu finden. Aber auch dortin verfolgt ihn das Spiegelbild und in seiner Verzweiflung schießt er auf den „Anderen“ seine Pistole ab; das Spiegelbild verschwindet, der Spiegel zerbricht in tausend Scherben und Waldmüller erkennt mit großer Freude, daß er sein Spiegelbild wiedergewonnen hat. Er ist erfüllt; er kommt gar nicht zu der Erkenntnis, daß die Kugel eigentlich ihn selbst getroffen hat und sinkt am Spiegel tödlich nieder. — Diese spannende Vorgänge hat der Regisseur Henry Heine zu einem wichtigen Bildwerk verarbeitet, das äußerlich schon dadurch gekennzeichnet ist, daß es fast ohne Töne völlig klar und verständlich ist. Conrad Veidt schafft als Student Waldmüller eine seiner besten Rollen und offenbart ein herrliches Spiel, verankert von Ewers Geist des Geheimnisvollen und Mystischen, überzeugend in den letzten Szenen, als in sein eigenes Spiegelbild durch die ferngeleitete Hand verfolgt. Werner Krauß hat nur eine Episode zu spielen, verleiht ihm aber die ganze Wucht seiner mächtigen Kompressionskräfte. Agnes Esterházy ist farblos und langweilig wie gewöhnlich eine Hauptrolle ohne pulsierendes Leben, das überzeugen könnte. Dafür ist Elizza La Porta eine recht angenehme Mädchenrolle, voll reizender Anmut und glaubwürdigen Jungmädchenroms. Die Photographie von Günther Krampf ist voll schöner, klarer Tiefe und Gediegenheit. Prags bekannter Schauspieler sind leider nur in wenigen Nebenrollen zu sehen. Der Film dürfte einer der erfolgreichsten des heutigen Jahres werden und verdient mit vollem Rechte einmütigen schärften Lob. — Die anderen drei Filme sind belanglose deutsche Mittelstücke. Die dritte „Kadabra“ bringt ein Bild vom alten Oesterreich auf die Welt, nach dem wir gar keine Sehnsucht mehr tragen. Licht und Musik eine fälschliche Operninszenierung. Claire Kommer, Paul Heidemann und Ernst Beresbes in den Hauptrollen, glanzlos. Siegfried Krug in einer Episode und ebenfalls andere Rollen. Das Rezept für die Ehe ist eine Parodie des Themas von der Föhrung der Ehepersönlichkeit. Off Oswald trägt die Hauptrolle, ohne auffallend zu sein. Siegfried Krug erwählt sich in einer Doppelrolle als guter Schauspieler (Vorfeld Butler Konrad) und als schlechter (Feldner — meine Frau) nach dem Bühnenschauspiel von Pierre Gervault. Eine Reihe Darsteller (Toll, David, Volo, Farnelli, André, Koane und Agnes Esterházy) in einer ähnlichen Handlung illustrieren in der Probe und Abwechslung die Hauptrollen inne haben. Agnes

Literatur.

Literaturführer für Weihnachten. Das soeben erschienene Taschenbuch der „Bücherei“ ist zum größten Teil der schöngeistigen Literatur sowie den Jugendbüchern gewidmet. Eine größere Verbindung von Professor Alfred Kleindienst über „Entwicklungsstadien der neueren deutschen Literatur“ gibt einen kurzen Abriss der deutschen Literaturgeschichte seit Mitte des 18. Jahrhunderts unter dem Gesichtspunkt des historischen Materialismus. Die literarischen und philosophischen Strömungen werden hier in engem Zusammenhang mit dem gesamten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsstand Deutschlands dargestellt. Zahlreiche Besprechungen von Neuerscheinungen aus dem Gebiet der erzählenden Literatur, Kunst, Pädagogik und Volkswirtschaft, Naturkunde, Technik usw. füllen den größten Teil des Heftes, das als guter Berater für den Einkauf von Weihnachtsgütern, insbesondere für die Jugend, bezeichnet werden kann. Auch die Beilage „Arbeiterbildung“ ist auf die Bedürfnisse der Weihnachtszeit zugeschnitten. Eine Vortragsdisposition von Robert Brenner gibt Material für eine Rede zur Weihnachtsfeier. Unter der Rubrik „Feste und Feiern“ werden Anleitungen für festliche und künstlerische Veranstaltungen in kleineren Orten gegeben. Daneben bringt die Nummer einen sehr instruktiven Artikel von Georg Engelbert Graf „Gemeinschaft zur Arbeiterbildung“, in dem die Methoden und Aufgaben der Bildungsarbeit in Partei und Gewerkschaft darzulegen werden, sowie einen Aufsatz von Gustav Seiwitz über den „Stand der deutschen Arbeiterbewegung“, der viel ansehnliches Material, das auf Grund einer Umfrage gewonnen wurde, enthält. Der „Bücherei“ mit Beilage „Arbeiterbildung“ ist zum Preise von M. 1.50 für das Vierteljahr durch die Post oder Buchhandlung zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Hg. Der Reichsanwalt für soziale Bildung, Berlin SW 68, Lindenstraße 8, stellt Probenummern gern zur Verfügung.

Kleine Chronik. Glockenpiele in den Niederlanden.

Kaum irgendwo in Europa wird ein schönes Glockenspiel auf einem Kirchdach oder einem anderen öffentlichen Gebäude so hoch geschätzt wie in den Niederlanden. Bei besonderen Anlässen, wie am Heiligen Abend, spielt Künstlerhand mittels eines sinnreichen Mechanismus die Glocken und Glöckchen großer Türme, und auf den weiten Plätzen davor wogt eine kunstverständige Menge, um dem vorher durch die Tageszeitung bekanntgegebenen Programm zu lauschen. Auch schöne alte Volkslieder werden dabei gespielt, und bei windstillem Wetter ist es ein eigener Genuss, den feierlich erhabenen Klängen zu lauschen, die in gewaltigen Akkorden weidlich unter dem ostendlichen Himmel hallen.

Die Glockenpiele sind vielfach Jahrhunderte alt. Wenn keine besondere Veranstaltung andere Weisen vorschreibt, so spielen sie Stunde um Stunde die gleichen Choräle, und auch bei den halben Stunden, teilweise sogar bei den Viertelstunden schlagen sie Akkorde an. Sie entstammen einer Zeit, wo der Wanderer selbst in belebtesten Straßen noch die Ruhe hatte, seine Schritte zu hemmen und der Harmonie in den Klängen zu lauschen. Sie trugen wieder Leben und Farbe in die Eintönigkeit des reformierten Kultus, nachdem die Bilderstürmer in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts alle bunte Sinnensfreude des katholischen Katholizismus aus den Kirchen verbannt hatte. Sie entsprachen aber auch dem Empfinden einer Zeit, für die die Chöre einen revolutionären Charakter hatten und die Mitlebenden in den klugen Kämpfen zur Befreiung vom spanischen Joch mit ihren Klängen auf den Lippen begeisterte für die junge Freiheit in den Tod gingen. Längst sind diese Tage vergangen, und der Ehrgeizige achtet kaum noch darauf, wenn inmitten des Getümmels der Straßenbahnen und des Getöse der Autos auf dem Westmarkt in Amsterdam vom schönen, schlanen Turm der Westerkirche, in der Rembrandt seit zweieinhalb Jahrhunderten zum ewigen Schlaf gebettet liegt, nistend eine Choralmelodie die Vergänglichkeit der Zeit und des Lebens verkündet.

Amsterdams schönstes Glockenspiel ist das auf dem Turm des alten Rathauses und jetzigen Schlosses auf dem Dam. In bald drei Jahrhunderten hat es mehrmals eine Schicksalsstunde der niederländischen Geschichte eingelautet. Als es zum ersten Male von Künstlerhand gespielt wurde, waren noch die Väter der holländischen Republik der besiegten Niederlande. Dann klang es in den anderthalb Jahrhunderten des Sees, in der Todesstunde der Republik, als hier ein König von Napoleon's Gnaden seinen kurzen Aufenthalt nahm, und es mag wohl wie eine stumme Klage vom Turm gelungen haben, als 1815 die Erbstatthalter der Republik aus dem Hause Oranien die Jahrhunderte hindurch mit hoher Energie verfolgtes Ziel erreicht hatten, sich mit Zustimmung des Wiener Kongresses die Königskrone aufs Haupt setzen zu dürfen. Es klang es in den Sturmtagen von 1848, es klang es der aufsteigenden Arbeiterbewegung, und heute, wo das Proletariat bereits über 3 Reichertümer verfügt, klang es dem roten Amsterdam.

Bei dieser Bedeutung des Glockenspiels in den Niederlanden ist es zu verstehen, daß sich auch die Glockenpiele oder Beiaardiere organisiert haben, um ihre Berufstätigkeit wahrzunehmen. Es ist auch für den Berufstätigen keine leichte Kunst, die Glocken meisterlich zu beherrschen und ihre Eigenart

Herausgeber Dr. Ludwig Gsch. Redakteur Wilhelm Richter. Druck Deutsche Zeitungsgesellschaft, Prag. Für den Druck verantwortlich: O. Hott.

Bibliotheken

für Organisationen, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften, Schulen usw. werden zweckentsprechend zusammengestellt, sowie ergänzt, von der

Volksbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad.

erw. u. neu herausg. **Kleinhaus und Kleinsiedlung**

aus dem Inhalt: Das Kleinhaus und seine Einrichtung. Der Wohnungsbedarf. Der Aufbau. Die Abgrenzung. Gartenfläche u. Beschattung. (Herausg. von G. G. G.) gebunden N 25/00.

Volksbuchhandlung Sattler & Co. Teplitz-Schönau, Ehrenplatz 18-20.

inscribieren Sie im „Sozialdemokrat“

Multi wird bestimmt nicht zanken. Ohne Sinn war Ihre Wut! AXA ist es zu verdanken, daß der Kuchen gar so gut!

Kunst und Wissen.

28. Oktober-Symphoniekonzert in Prag. (12. Dezember.) Dieses Konzert war wohl das härteste künstlerische Erlebnis seit langer Zeit. Insofern waren die aus Berlin dirigierten Weber, Eberhard Weiser, Beechovers Zweite und Dritte mit herrlichem Erfolg. Vor ihr ihm lieber gänzlich fremdes Orchester, in unbestimmter Umgebung gestellt, hatte doch die in diesem Falle unermessliche und aber auch bewundernde Widerstände zu bezwingen. Seine starke musikalische Führerschaft entzündete sich an ihnen zu Höchstleistungen und aus dem letzten Mann im Orchester zu einem Künstler mit. In heiterer Stimmung vor dem Beginn des Konzerts bester Vorzeichen war zu der Musik herum ohne Sentimentalität und Possen lag er das Publikum und wird davon unterhalten. Das harte Gespinnst ihrer Klangwirkungen. So kam es, daß besonders in der fünften ein Klanggemälde von schütternder Größe entstand, die den Jähren hinzieht und bezaubert. In der begeisterten Dankbarkeit des Publikums drückte sich der christliche Wunsch aus: Gott sei mit ihnen.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute Freitag, 7 1/2 Uhr: „Großer Fluss“ (15-16). — Samstag: 1. Philharmon. Konzert. Zweite Beethoven-Festl. — Sonntag: Arbeitn. u. Beschäftigung: 2 1/2 Uhr: „Bogomir“; 7 Uhr: „König Wilm“ (36-4). — Montag, 7 Uhr: „Wacht des Schicksals“ (37-1).

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute Freitag: „Meine entzückende Frau“. — Samstag: „Der Brochene Leiter“. — Sonntag: „Meiner Tisch“; 7 1/2 Uhr: „Kopf oder Schwanz“; Montag: „Der Brochene Leiter“.

KINO-PROGRAMM Vom 17. Dezember bis 20. Dezember 1926

Wran Urania-Kino 2077
Einziges deutsches Kino Prag. Tel. 26.129
Die Wolgaschiffer
Das Meisterwerk des Meistarrealismus C. de Mille.

LIDO BIO 2001
„Der heilige Michael“ oder „Das Zauberschloß“
Drama in 6 Akten.
Zweitesilbiges Lustspiel.
Ein Hund auf den Namen Nero hörend, verlaufen
Vom 21. bis 23. Dec. wegen Reinigung geschlossen.

Anglo-Elementar
Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien
Direktion für die tschecho-slowakische Republik
empfiehlt sich zum Abschluß von Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Transport-, Pferde- und Vieh-Versicherungen zu kulanten Preisen. Volleingezahltes Aktienkapital 8 Millionen.
Bürgschaftsmittel in der Republik über 25 Millionen.
Boran Reichenberg, Bahnhofstraße Nr. 19.

Wo verkehren wir?

Café Continental, Prag-Graben
Goldenes Arenal, Prag-Nezanska.

Gastwirtschaft „Lidový dům“
der Genossenschaft „Ganymed“
Täglich PRAG II., Hybernákl Nr. 1.
Konzert

Café „Nizza“
Kgl. Weinberge, Fochova 27.
Unger Staurucokal

DRUCK- u. VERLAGSANSTALT
Gesellschaft m. beschr. Haft.

empfiehlt sich den p. l. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Drucksorten wie: Tabellen, Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen, Mitgliedskarten, Einladungen, Plakaten, Flug-schriften, Fakturen, Briefpapieren usw. in solider und rascher Ausführung. Setzmaschinenbetrieb und Rotationsbetrieb.

IN TEPLITZ-SCHÖNAU
Tischlergasse Nr. 6